

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

2. April-Ausgabe - 28. April 1998

Nummer 8

Sofioter Universität ehrte TU-Professor

Professor Karl Gutschmidt erhielt am 25. März dieses Jahres die Ehrendoktorwürde der Universität Kliment Ochridski in Sofia. Damit wurden seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Bulgaristik und Slavistik gewürdigt. Anerkannt wurden damit ebenfalls seine Bemühungen um die Förderung der Bulgaristik als akademisches Fach. Karl Gutschmidt ist Inhaber der Professur für Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft am Institut für Slavistik der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften. **ke**

5. Forensische Frühjahrstagung

Die Sächsische Wissenschaftliche Gesellschaft für Nervenheilkunde und die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der TU Dresden veranstalten am 22. Mai 1998 im Plenarsaal der Sächsischen Landesärztekammer die 5. Dresdner Forensische Frühjahrstagung. Thematische Schwerpunkte sind die Darstellung moderner Entwicklungstendenzen im Maßregelvollzug am Beispiel Sachsens und Nordrhein-Westfalens, der interdisziplinäre Austausch über die Bedeutung verschiedener Aspekte jugendforensischer Beurteilung und der mögliche Einfluß von Haftreaktionen auf die forensisch-psychiatrische Beurteilung. **fi**

Tag der offenen Tür 1998: Schüler wollten es wissen



Am 18. April war es wieder soweit: Die TU Dresden öffnete ihre Türen und bot den etwa 2 000 Besuchern die Gelegenheit, sich über die Möglichkeiten eines Studiums zu informieren. Hier Aileen Lotzmann und Yvonne Kaden (11. Klasse des Humboldt-Gymnasiums Radeberg). Die vierzehn Fakultäten präsentierten sich mit Experimentalvorträgen, Informationsständen bzw. Besichtigungen ihrer Institutsräume. (S.3) *Foto: UJ/S. Mayer*

AUS DEM INHALT

Seite 3

Tag der offenen Tür '98: Intensives Fragen zeugte von guter Vorbereitung

Seite 4

Rückschau: Parasitologen zur Tagung an der TU Dresden

Seite 6

Ökumenisches Zentrum geplant: Seelsorgerische Tätigkeit im Uni-Klinikum bald besser möglich

Seite 8

28. 4.: Große Sportler-Party: Vom Schwung beim Sprung zum Swing beim Tanz

Studenten art '98

Künstlerische Arbeiten von Studierenden der Fakultät Architektur sind seit 22. April 1998 in der Uni-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse zu sehen. In Collagen, Frottagen und Monotypien spiegeln sich Themen des täglichen Lebens sowie von Wissenschaft und Technik wider. Die Exposition „Studenten art '98“ im Rahmen der Studententage wird von Schülern Professor Jürgen Schieferdeckers gestaltet. **Eckold**

Uni als „Startrampe“ ins Unternehmerleben

TU Dresden, IHK und Arbeitsamt bieten Ringvorlesung zum Thema „Nach dem Studium in die Selbständigkeit“ an

„Nach dem Studium in die Selbständigkeit“ – angesichts hoher Arbeitslosigkeit eine Alternative, über die mancher Hochschulabsolvent nachdenken sollte. Zu dem Thema Existenzgründung bietet die Technische Universität Dresden daher in diesem Semester erneut eine Ringvorlesung an.

Organisiert wird die Vorlesungsreihe gemeinsam von der TU Dresden, der Industrie- und Handelskammer Dresden (IHK) und vom Arbeitsamt Dresden. Vom 8. April bis 15. Juli 1998 werden 13 Wochen lang (mittwochs, 16.40 Uhr bis 18.10 Uhr im Andreas-Schubert-Bau, Hörsaal 120) Praktiker über Chancen, Risiken und Voraussetzungen einer Existenzgründung referieren. „Etwa 200 bis 250 Zuhörer besuchten die Vorlesung im letzten Semester“, freut sich Professor Walter Schmitz von der TU Dresden, „beson-

ders bei den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaftlern fand sie große Resonanz.“

„Akademiker“, bestätigt Dr. Claus Hebestreit, Hochschulkoordinator vom Arbeitsamt auf einer Pressekonferenz, „nehmen unsere Vermittlung oft nicht in Anspruch, sie vermitteln sich selbst. Wir wollen sie fit machen für dieses ‚Jobhandling‘. Und dabei kommt der Existenzgründung große Bedeutung zu.“ Schmitz fügt hinzu: „Dem Absolventen muß klar werden, daß er etwas gelernt hat, das er auch umsetzen kann. Die Entscheidung zur Unternehmensgründung kommt aber nicht spontan, es ist ein Prozeß, in den er hineinwächst.“ Und an diesem Punkt setzt die Vorlesung an. Es soll vermittelt werden, welche finanziellen und personellen Voraussetzungen gegeben sein müssen, wie die passenden Marktlücken und die richtigen Ansprechpartner sowie Unterstützungsmöglichkeiten zu finden

sind. Dafür konnten unter anderem Bernd Schwandt, Abteilungsdirektor der Stadtparkasse Dresden, Professor Lutz Zimmermann, Rechtsanwalt, Geschäftsführer verschiedener Firmen sowie IHK-Mitarbeiter als Referenten gewonnen werden.

„Wir beraten gern über die Wege in die Unternehmensgründung“, erklärt Wolfram Schnelle, Geschäftsführer Industrie- und Außenwirtschaft der IHK Dresden, „aber die eigentliche Geschäftsidee, die muß jeder selbst beisteuern. Und dem künftigen Existenzgründer sollte klar sein, daß die Beschaffung von Fördergeldern allein zum Erfolg nicht ausreicht.“ Potential ist vorhanden, so Schnelle: Auf der einen Seite die ausgebildeten Absolventen, und auf der anderen Seite die fehlenden 800 000 Existenzgründungen in Deutschland. Doch die Bereitschaft zur Unternehmensgründung ist noch durch zu viele Hemmschwellen gestört.

„Die Diskrepanz“, erläutert Schmitz dazu, „zwischen dem Bedürfnis nach Sicherheit, wie es z. B. eine Anstellung im öffentlichen Dienst verspricht, und der Furcht vor der Selbständigkeit kann nur durch eine einzige Brücke überwunden werden: Durch das Vermitteln von Erfahrungen.“

Dafür bietet die TU Dresden nicht nur diese Ringvorlesung an. Die Deutsche Ausgleichsbank stiftete zum Wintersemester 98/99 einen Lehrstuhl für Existenzgründung. Für Studenten im Hauptstudium veranstaltet die Fakultät Wirtschaftswissenschaften eine Vorlesungsreihe „Unternehmensgründungen aus Hochschulen“. Außerdem hat die TU ein umfassendes Konzept zum Thema Selbständigkeit vorbereitet, für dessen Ausarbeitung die TU vom BMBF im Rahmen des Wettbewerbs „EXIST - Existenzgründer aus Hochschulen“ 100 000 Mark erhielt.

Lesen Sie auch S. 9 Andrea Kerk

Es gibt noch Ball-Karten!

Mittlerweile hat er sich als kultureller Höhepunkt an unserer Universität etabliert – der Ball der Wissenschaft, der in diesem Jahr zum dritten Mal von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden ausgerichtet wird. Für den vergnüglichen Abend mit viel Tanz und Unterhaltung am 9. Mai im Ballhaus Watzke sind noch Karten erhältlich. Für 130 Mark (Mitglieder der Freundesgesellschaft) bzw. 150 Mark (Gäste, die noch nicht Mitglied in der GFF sind) bekommt man an diesem Abend einiges geboten. Neben Schautänzen unserer TUTanzgruppen und Darbietungen des Vokalensembles „Consonare“ auch ein festliches Menü in mehreren Gängen. Der Abend bietet daneben auch gute Gelegenheiten zu einem Plausch mit Mitgliedern des Rektoratskollegiums und prominenten Gästen aus Politik und Wirtschaft, die ihre Teilnahme bereits zugesagt haben.

Traditionell wird es auch eine Tombola geben, die mit attraktiven Gewinnen winkt und deren Erlös den Förderprojekten der Freundesgesellschaft zugute kommt. Wie im vergangenen Jahr haben sich die Organisatoren des Balls als „Tombola-Lose“ eine Überraschung einfallen lassen, die jedem Tombola-Teilnehmer eine lange Erinnerung an den (hoffentlich) erlebnisreichen Abend garantieren wird.

Kartenbestellungen: TU-Öffentlichkeitsarbeit, Herrn Seidel, Tel.: 0351/463 4288, Fax: 463 7135 oder an die Veranstaltungsagentur ProArt Dresden, Tel.: 0351/261 8844, Fax: 0351/261 0997. **Frank Seidel**

Verbindungsproblemen mit Infrarot auf der Spur

Nach 20jähriger Forschung: TU-Entwickler läuten neue Ära bei Elektro-Wartung ein

Nach 40 bis 70 Jahren müssen alte Hochspannungsanlagen gegen eine neue ausgetauscht werden. Doch nicht erst zu diesem Zeitpunkt gilt es für die Stromversorgungsunternehmen, sich um diese Anlagen zu kümmern. Alle ein bis zwei Jahre werden sie zum Beispiel per Hubschrauber überflogen: Eine Infrarotkamera ermittelt die Temperatur in der elektrotechnischen Anlage. Über die Temperatur kann der Zustand der Verbindungen ermittelt werden, ohne die Stromversorgung während der Messung unterbrechen zu müssen.

Aber: Die Temperatur alleine ist noch kein eindeutiges Kriterium für die Bewertung des Zustandes einer Verbin-

dung, erklärt Dr. Helmut Löbl von Institut für Hochspannungs- und Hochstromtechnik. Um eine eindeutige Aussage über den Zustand der Verbindung treffen zu können, müssen auch die Umweltfaktoren erfaßt werden, also der Wind sowie die Sonnen- und Himmelsstrahlung. Ein weiterer wichtiger Faktor sei die Strombelastung in dieser Zeit.

Mehr als 20 Jahre lang haben Wissenschaftler der TU Dresden in parallelen Versuchen untersucht, wie Widerstand und Belastung mit der Lebensdauer der

Verbindung zusammenhängen. Jetzt liegt das Ergebnis dieser Langzeituntersuchung vor: Ein Modell zur Berechnung der Alterung von Verbindungen in Hochspannungsleitungen. Das neue Diagnoseverfahren soll eine neue Ära in der Wartung der Energieanlagen einleiten: Den Übergang von der ereignisabhängigen oder planmäßigen zur zustandsmäßigen Instandhaltung. „Man muß nicht mehr warten, bis die Verbindung ausfällt, sondern kann sie schon bei ersten Anzeichen von Unregel-

mäßigkeiten instandsetzen“, erklärt Löbl. Zudem kann - ausgehend vom diagnostizierten Widerstand, der zukünftigen Strombelastung und den Umweltparametern – die Restnutzungsdauer der Verbindung errechnet werden. Auf nationalen und internationalen Konferenzen und Messen stellen die TU-Wissenschaftler ihr Modell, das sie als Europapaten angemeldet haben, vor. Zuletzt waren die Hochspannungsexperten auf der Hannover Messe vertreten. **Sophie Caroline Kosel**

Kammermusik, Kleinwelka-Besuch und Kneipenexkursion

Aktueller Kulturplaner des AAA erschienen

Möchten Sie am 1. Mai 1998 eine Wanderung durch die Radebeuler Weinberge – verbunden mit einer Weinverkostung – unternehmen? Oder ziehen Sie das Kammerkonzert im Carl-Maria-von-Weber-Museum am 25. Mai um 15.00 Uhr vor? Vielleicht interessieren Sie sich auch für einen Bummel durch Dresdens schönste Studentenkneipen im Juni? All diese (und noch viel mehr) Veranstaltungen liegen jetzt in Form einer kleinen Broschüre vor. Im „Kulturplaner“ des Akademischen Auslandsamtes der TU (AAA) sind aber auch Lehrgangsangebote zu finden. Ein Teil davon wendet sich naturgemäß an die ausländischen Studierenden. Deutsch als Fremdsprache – vom Beginner bis zur Oberstufe – steht genauso auf dem Programm wie Aufbaukurse für Teilzeitstudierende und Gastwissenschaftler.

Die Exkursionen, Sprachtandems und sämtliche gesellige Veranstaltungen stehen allen Studenten offen. Neu aufgenommen im Programm ist das Sprachtandem Deutsch-Tschechisch. Nach den erfolgreichen Gesprächskreisen und gemeinsamen Verköstigungen deutscher und ausländischer Studierender in den vergangenen Semestern werden wieder Tutorate für INTERNATIONALE KÜCHE ausgeschrieben. Ziel ist es, verschiedene Kulturkreise an einen Tisch zusammen zu bringen und damit das interkulturelle Lernen zu fördern.

Der Kulturplaner ist im AAA, in der Studienberatung oder an der Informationsstelle des Rektorats erhältlich. Wer Detailauskünfte wünscht, melde sich bitte beim AAA, Herrn Rimmele, HA 60 61. **Susann Mayer**

Ehrendoktorwürde für Prof. Rüger

Die Technische Universität Budapest hat am 30. März 1998 an Professor Siegfried Rüger die Ehrendoktorwürde verliehen. Rüger erhielt diese Auszeichnung für sein über Jahrzehnte andauerndes erfolgreiches Wirken auf dem Gebiet des Nahverkehrs in großen Städten und Ballungsräumen sowie für seine enge Zusammenarbeit mit der TU Budapest.

Professor Siegfried Rüger lehrt und forscht seit Jahren an der Technischen Universität Dresden als Hochschullehrer auf dem Gebiet der Produktionstechnik des Stadt- und Regionalverkehrs. Besondere Verdienste erwarb sich Professor Rüger als Referent und Gesprächspartner bei den über zwanzig Jahre lang in Budapest veranstalteten Internationalen Stadtverkehrstagen. **sum**



Schmerzen lindern mit offenen Radionukliden

Nuklearmediziner der TU Dresden mit einer klinischen Studie zur Krebsforschung



Dr. Knut Liepe spritzt einer Patientin das radioaktive Medikament in die Vene.

Foto: UJ/Eckold

Knochenmetastasen bei Krebserkrankungen wie Prostata-, Mamma- und Bronchialkarzinome können mit starken Schmerzen verbunden sein. Bei vielen Patienten gelingt es nicht, diese mit Medikamenten auf Dauer ausreichend zu beherrschen. Die Lebensqualität der Patienten ist dadurch stark eingeschränkt.

Um die Schmerzen zu lindern, bekommen die Patienten einmalig ein radioaktiv strahlendes Medikament in die Vene gespritzt, das sich bevorzugt in den vom Tumor betroffenen Knochenabschnitten verteilt. Die Radionuklide – Rhenium 186 oder Strontium 89

– entfalten eine Strahlenwirkung, die bei etwa 80 Prozent der Patienten die Schmerzen lindert.

Die Injektion von Rhenium 186 erfordert einen stationären Aufenthalt von 2 Tagen, Strontium 89 kann seit August 1997 auch ambulant gegeben werden. Dafür muß ein Einzelantrag bei der Krankenkasse gestellt werden.

Die schmerzlindernde Wirkung der Radionuklide setzt nach etwa 4 Wochen ein und hält 2-3 Monate an. Die Menge der Schmerzmittel kann reduziert werden. Bis auf eine Beeinträchtigung des Blutbildes, das sich nach 8-10 Wochen wieder normalisiert, sind kei-

ne größeren Nebenwirkungen bekannt.

Im November 1997 hat an der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin unter Leitung von Prof. Dr. med. Wolfgang Franke eine klinische Studie mit dem neuen Radionuklid Rhenium 188 begonnen. Rhenium 188 hat aufgrund seiner physikalischen Eigenschaften eine größere Reichweite und eine kürzere Halbwertszeit als Rhenium 186. Aufgrund des schnelleren Zerfalls kann es in höheren Dosen verabreicht werden. Man erhofft sich dadurch einen besseren Therapieeffekt. Bisher sind sechs Patienten mit Rhenium 188 stationär behandelt worden.

Von Studenten, für Studenten, mit Experten

dremar-Ringvorlesung „Marketing live“ stellt Praxis in den Mittelpunkt

Auch im laufenden Semester gibt es sie wieder – die dremar-Ringvorlesung „Marketing live“. Seit dem 15. April finden jeden Mittwoch um 18.30 Uhr im Gerber-Bau (Hörsaal 38) Veranstaltungen mit Vertretern aus den Marketing-Abteilungen verschiedener Unternehmen statt. Bei uns geht es also nicht um die graue Theorie, sondern um die Praxis! Neben der praktischen Lernstoff-Vertiefung für BWL-Studenten bieten wir auch wieder die Ausstellung von Studium-generale-Scheinen an. Außerdem dürfte unter den eingeladenen Firmen sowieso für jeden etwas dabeisein, denn unsere Gastreferenten kommen aus den verschiedensten Branchen, von der Süßwarenindustrie (Ferrero) über die Presse (FAZ) bis hin zu den Finanzen (Dresdner Bauspar AG). Für jedermann verständlich werden interessante Aspekte der Marketing-Strategie des jeweiligen Unternehmens vorgestellt, und anschließend haben die Zuhörer die Gelegenheit, mit den Firmenvertretern darüber zu disku-

tieren. Die Vorträge bieten nicht zuletzt auch die einmalige Chance, von unseren Gästen aus erster Hand Informationen zu Praktikumsplätzen und Jobs zu bekommen. Deshalb nicht vergessen: mittwochs um halb 7 im Gerber-Bau 038!

Die Teilnahme-scheine für das Wintersemester 97/98 werden im Laufe des Monats April in unserem Büro (George-Bähr-Straße 1b) vergeben. Die Ausgabezeiten werden im dremar-Schaukasten (Hülse-Bau, 5. Etage) und an unserem Büro bekanntgegeben.

Unser Programm für „Marketing live“:

29. April: Dresdner Frauenkirche „Besonderheiten bei der Vermarktung der Frauenkirche“

13. Mai: Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Die Dachmarkenstrategie der FAZ“

20. Mai: Dresdner Bauspar AG „Marketing beim Bausparen“

27. Mai: Ferrero OHG mbH „Marketing à la Ferrero“

10. Juni: Skroch Communications (Werbeagentur)

„Freiberger Premium-Pils – Aufbau einer Marke im ostdeutschen Biermarkt“

17. Juni: Stadtparkasse Dresden „Bankenmarketing“

24. Juni: Stella Musicals „Marketing von Musicals am Beispiel von Stella“

1. Juli: Eg-Gü Schuhpflege

„Alte Marke – neuer Glanz“
8. Juli: Globus

„Mitarbeiterzufriedenheit = Kundenzufriedenheit – eine Wechselbeziehung?“

15. Juli: Mercedes Benz AG

Jens Richter
dremar Vorstand
Tel.: 472 3936

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51 / 4 63 - 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 - 71 65.

e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51 / 4 58 - 34 68, Fax: 03 51 / 4 58 - 53 68.

Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70.

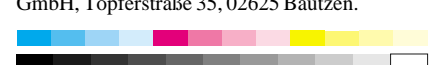
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluß: 17. April 1998

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

1. Juli: Eg-Gü Schuhpflege



AOK
2/200
Farbe

Dietze
1/35

Gezielte Fragen – gute Vorbereitung

„Tag der offenen Tür“ 1998 an der TU Dresden / Absolvententreffen der Beruflichen Fachrichtung Chemietechnik

Die TU Dresden hatte am 18. April zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Die Besucher frequentierten zuerst die Mommsenstraße mit ihrem Anlaufpunkt Studienberatung, um sich dann in den einzelnen Fakultäten Informationen zu holen. „Zwischen 10 und 11 Uhr war der Andrang am größten“, so Studienberaterin Katharina Schwarz. „Bei uns fragten etwa 500 Interessierte nach. Im Vergleich zum Vorjahr kamen zwar etwas weniger. Dafür ist uns aufgefallen, daß zielgerichtete Fragen gestellt wurden. Das zeigt uns, daß sich viele Besucher intensiv auf diesen Tag vorbereitet hatten.“ Die Mitarbeiterinnen der Zentralen Studienberatung führen diesen Erfolg auf ihre Aktivitäten im Vorfeld zurück. Sie versandten deutschlandweit an die Arbeitsämter Handzettel für den „Tag der offenen Tür“ und beschickten sämtliche sächsischen Gymnasien mit Broschüren zum Studienangebot der TUD. Weitere 500 Programmhefte für den 18. April waren auf Anfrage versendet worden. „Noch immer stehen die Geisteswissenschaften wie Kommunikationswissenschaft hoch im Kurs“, so Katharina Schwarz weiter. „Doch auch für Bauingenieurwesen interessierte sich ein Teil der Schüler, und erstaunlich viele Nachfragen kamen zu Wirtschaftsmathematik.“

Genauso wichtig wie die Fachinformationen war vielen Besuchern die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch. Vor allem der Stura und seine engagierten Helfer im Stura-T-Shirt, die überall auf dem Campus im Einsatz waren, haben hier geduldig diskutiert und Auskunft gegeben. Für diese Unterstützung möchte sich die ZSB an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Eine große Rolle spielten darüber hinaus Fragen und Informationen rund ums Bafög. So auch für Aileen L. und Yvonne K., 17 Jahre, die aus Ottendorf-Okrilla anreisten: „Wir möchten uns erst einmal über die allgemeine Lage informieren, wie es mit dem Bafög für uns aussieht und wie die Wohnmöglichkeiten sind. Manchmal haben wir das Gefühl, daß es wichtiger ist, wie man sein Studium finanzieren kann und erst dann schaut man sich um, was man studiert. Für uns soll es die TU Dresden schon sein, wir finden die Stadt interessant, und das Zuhause ist nicht ganz so



Absolvententreffen der Beruflichen Fachrichtung Chemietechnik - ein erstes Wiedersehen nach 8 Jahren.

weit weg.“ Konkrete Studienpläne haben die beiden aber ebenfalls. „Ich habe mir schon im Januar beim Schnupperstudium die Informationen zur Verkehrswirtschaft besorgt. Das ist ein wichtiger Grund für die Wahl der Uni, denn woanders gibt es diese Richtung nicht“, so Aileen. „Es gilt keine Zulassungsbeschränkung und es werden Sprachen, VWL, BWL gelehrt, das interessiert mich.“ Yvonne hingegen tendiert eher in die sozialpädagogische Richtung. „Ich möchte mit Menschen zu tun haben. Ich könnte mir vorstellen, nach dem Studium als Streetworker oder ähnliches zu arbeiten; für mich ist eine solche Arbeit eine große Herausforderung.“

Karsten L., 27 Jahre, aus Zittau ist tätig als Ausbilder in einer überbetrieblichen Einrichtung. In seinem Fachgebiet, dem Hotel- und Gaststättenwesen, stehen auf dem Ausbildungsprogramm betriebswirtschaftliche und technologische Fächer genauso wie Ernährungslehre. „Ich bin heute hier, weil ich nach einer Möglichkeit suche, wie ich einen pädagogischen Abschluß bekommen kann – möglichst berufsbegleitend.“

Wie bereits im letzten Jahr waren in der Fachrichtung Chemie besonders die Experimentalvorträge gefragt. Mehr als 60 Hörer fanden sich am Vormittag bei Professor Peter Metz ein. Die Interessenten kamen aus Neubrandenburg genauso wie aus Karlsruhe. „Unsere Besucher waren sehr gründlich im Vorfeld informiert, viele wollten das TU-Angebot mit dem anderer Unis vergleichen. Ein Besucher ist bereits ein Tag vorher angereist und hatte sich die Farbstoffsammlung angesehen“, so Dr. Gerhard Winkler, Studienfachberater der Chemie. „Gefragt wurde nach den Unterschieden in

der Ausbildung von Lebensmittelchemie und Biochemie, nach den Vorteilen von Dresden gegenüber anderen Chemiestandorten und gegenüber der Lehrausbildung an anderen Unis. Die breitere Fächerung des Wahlangebotes und die Einhaltung der Regelstudienzeit waren für einen Studenten aus Kaiserslautern Gründe, ernsthaft über einen Wechsel nach Dresden nachzudenken.“ Nicht nur in der Chemie, sondern generell wurde verstärkt nach Möglichkeiten von Auslandssemestern und deren Finanzierbarkeit gefragt. Stabile Verbindungen der TUD zu ausländischen Universitäten dürften in Zukunft bei der Wahl des Studienstandortes Dresden eine gewichtige Rolle spielen.

Am „Tag der offenen Tür“ hatten gleichfalls Absolventen der TUD die Gelegenheit, Altbekanntes und Neuentstandenes ihrer Alma mater zu besichtigen. So auch in der „Beruflichen Fachrichtung Chemietechnik“.

Fast 200 Ehemalige folgten der Einladung zum Weberplatz, um sich das erste Mal seit 1990 wiederzusehen. Der Vormittag stand im Zeichen interessanter Vorträge, die unter anderem die Entwicklung dieser Fachrichtung zum Inhalt hatten. Nostalgische Begeisterung rief die Besichtigung der Laborräume hervor: „Da hat sich ja fast nichts geändert; doch, mein Fleck an der Decke, den ich damals verursacht habe, der ist leider nicht mehr da.“ Solcherart Kommentare waren vielfach zu hören und riefen einhelliges und zustimmendes Lachen hervor. Auf Wunsch führten die Mitarbeiter des Institutes anschauliche Experimente vor, die von der Rauchgasentschwefelung bis hin zum Papierrecycling reichten. Während des Rundgangs durch das Haus entspannen sich zwischen den Mitarbeitern des Institutes und den Gästen angeregte fachliche Diskussionen.

Susann Mayer



Nicht nur Gymnasiasten kamen zum „Tag der offenen Tür“, sondern auch Interessenten, die bereits praktisch tätig sind.

Ärztliche Fortbildung

Prof. Dr. med. Stefan Schüler, Herz- und Kreislaufzentrum Dresden e.V., spricht am 13. Mai 1998, 19 Uhr, zum Thema „Minimal invasive Herzchirurgie“. Anschließend hält Dr. med. Taha, Universitätsklinikum Dresden, Medizinische Klinik I, einen Vortrag über „Endosonographie – Möglichkeiten und Grenzen“.

Über „Aktuelle Trends der Chirotherapie“ referiert Dr. med. Wagner vom Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, Orthopädische Klinik.

Der Fortbildungsabend findet im Hörsaal der Klinik für Chirurgie des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, statt. Die Veranstaltung ist auch für Ärzte im Praktikum geeignet. **Kaa**

Säuglingschirurgie

Mini-Instrumente bei Kinder-OP

Kinderchirurgen der TU Dresden haben erstmals einen Säugling mit miniaturisierten laparoskopischen Instrumenten (optische Instrumente zur Bauchspiegelung) operiert. Dem 10 Wochen alten Säugling wurde eine Geschwulst mit neuartigen Instrumenten entfernt, die eine Weiterentwicklung der minimalinvasiven Erwachsenen-Laparoskope auf die Größenverhältnisse eines Kindes darstellen. Für die Entfernung dieser, trotz moderner bildgebender Verfahren zunächst unklaren, hühnereigroßen Geschwulst genügten drei winzige Kanülen mit einem Durchmesser von jeweils 1,7 Millimetern. Beim Erwachsenen sind diese Einstichstellen etwa 10 Millimeter groß.

Die Operation erfolgte in mehreren Schritten: Durch den ersten Kanal wurde ein Gas in den Bauchraum des Säuglings geleitet, das diesen aufblähte. Dadurch wurde die notwendige Bewegungsfreiheit für die Minioptik und die chirurgischen Instrumente geschaffen, die die Chirurgen über zwei weitere Arbeitskanäle einführten. Mittels einer miniaturisierten Schere, einer Faßzange und einem Koagulationsinstrument zur Blutstillung erfolgte unter Sichtkontrolle am Bildschirm die Entfernung der Geschwulst.

Das Kind wurde inzwischen nachuntersucht und ist geschwulstfrei. Prof. Dr. med. Dietmar Roesner erläutert die Vorteile der „Mini-Knopflochchirurgie“:

„Bei bestimmten Operationen können jetzt auch die Kinderchirurgen auf große Bauchschnitte verzichten. Die Kinder erholen sich schneller von der Operation, und es bleiben keine Narben zurück.“ Diese Technik ist prinzipiell auch für Operationen im Brustkorb von Säuglingen geeignet. **(fte)**



Dr. Gerhard Winkler, Studienfachberater Chemie. Fotos (3): sum

Volkshochschule

Veranstaltungsreihe zur Chaostheorie

Über Inhalt und Bedeutung der Chaostheorie informiert ein im Mai beginnender Kurs der Volkshochschule Dresden e. V., der sich an Schüler, Studenten und naturwissenschaftlich interessierte Teilnehmer wendet. Allgemeinverständlich werden mathematisch-physikalische Grundlagen und praktische Konsequenzen dieses neuen Forschungsgebiets dargelegt.

Die insgesamt sieben Veranstaltungen beginnen am 19. Mai 1998 und finden jeweils dienstags von 17 bis 19.30 Uhr statt.

Anmeldung und weitere Informationen im Fachbereich Berufliche Bildung/MNT der VHS, Telefon: 0351/2544034. **pog**

Skin Disorders in Transplantation Medicine

2sp. 92 mm hoch

Frauenkirche

2/88

Dialog Industrie – Hochschulen

Rückblick: 18. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie (DGP) an der TU Dresden

Fuchsbandwürmer, Zecken als Überträger von einzelligen Parasiten oder Erreger von Tropenkrankheiten wie Malaria sorgten Ende März fünf Tage lang für Spannung am Institut für Zoologie der Technischen Universität Dresden. Professor Rolf Entzeroth hatte zur 18. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie (DGP) geladen. Mehr als 350 Naturwissenschaftler, Human- und Veterinärmediziner folgten seinem Ruf zu dem Kongreß unter dem Motto „100 Jahre nach Leuckart“. Professor Rudolf Leuckart, ein bedeutender Zoologe aus Leipzig, und der Dresdner Arzt Friedrich Albert von Zenker fanden heraus, warum immer wieder Menschen nach dem Verzehr von rohem Schweinefleisch an Trichinen erkrankten. Auf ihren Forschungsergebnissen beruht die noch heute vorgeschriebene Fleischbeschau. Aber nicht nur darum ging es auf der Tagung. „Großen Anklang fanden z. B. auch eine Podiumsdiskussion zum Dialog zwischen Industrie und Hochschule, auf der Vertreter pharmazeutischer Unternehmen die Arbeitsmarktsituation für Biologen erörterten, ein Workshop zur Evolution der Parasiten sowie Ausflüge nach Moritzburg und Meißen“, sagte Entzeroth. „Daß die Tagung so erfolgreich war, zeigt, welches Ansehen die noch junge biologische Fachrichtung der TU genießt.“

Bis ins Jahr 1968 war die Biologie Bestandteil von Lehre und Forschung an der TU Dresden. Mit der Umgestaltung nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde das Fach erneut ins Lehrprogramm aufgenommen. Vor nunmehr viereinhalb Jahren, zum Wintersemester 94/95, wurden wieder 33 Biologiestudenten an der TU Dresden immatrikuliert. Mittlerweile kommen mit jedem Wintersemester etwa 48 weitere Biolo-



Kleine Tiere, wie der hier abgebildete Laufkäfer, werden nur zur Bestimmung der Art kurz eingefangen und sogleich am Fundort der Natur zurückgegeben.

giestudenten dazu, die meisten aus Dresden und Umgebung. Dabei ist zu bedenken, daß die Spezielle Zoologie und die Parasitologie nur einen kleinen Teil der Biologie an der TUD darstellen. „Hier bieten wir einige Vorteile, für die sich auch eine weitere Anreise lohnen würde“, erklärt Entzeroth. „So gehören zum Biologiestudium an der TU Dresden eine Sprachausbildung in Englisch ebenso wie ein sechswöchiges Betriebspraktikum. Überhaupt legen wir auf den Praxisbezug viel Wert, auch auf interdisziplinäre Projekte, beispielsweise mit der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Studenten testen derzeit im Auftrag der Forschungsvereinigung für Verfahrens- und Verpackungstechnik e. V., wie „schmackhaft“ Verpackungsmate-



Studentinnen und Studenten der Fachrichtung Biologie auf einer Exkursion nahe Dresden im Sommersemester.
Fotos: Entzeroth/Heimann

rialien für Motten sind. Diese Insekten gehören zu den sogenannten Vorratschädlingen. Sie legen ihre Eier gerne auf Müslipackungen ab und sichern so den geschlüpften Larven ihren Nahrungsvorrat. Die Fachrichtung Biologie kann auch auf die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern bedeutender Einrichtungen der Region verweisen. So hat z. B. Zoodirektor Hubert Lückner den Lehrauftrag für Tiergeographie an der TU inne. „Anfang 1998 gründeten wir das Biologische Informationszentrum Moritzburg (BIZMO) mit Mitteln zur Verbesserung der Lehre an der TU Dresden“, teilte Entzeroth mit. Das Zentrum dient, so Entzeroth, als Verbindungsstelle zwischen dem Botanischen Garten, dem Zoo, der Moritzburger Teichlandschaft und Naturschutzorganisationen. „Wir bieten unter anderem Exkursionen in die Moritzburger Teichlandschaft an. Sowohl Studenten als auch Lehrer oder interessierte Bürger können sich dort weiterbilden.“ Inzwischen wurde die Studienordnung überarbeitet und zum Wintersemester 97/98 neu genehmigt. Entzeroth hofft, daß bald mit dem Bau eines neuen Gebäudes für die Biologie begonnen wird. Die technische Ausstattung, z. B. für Elektronenmikroskopie und konfokale Lasermikroskopie, Klimakammern sowie Zellkulturen, wird bis zum Umzug in Forschungscontainern untergebracht, die den geforderten Sicherheitsstandards entsprechen. „Weiterhin unterstützen wir die Studenten bei ihrer Suche nach Praktikantenstellen“, führte Entzeroth aus, „egal ob sie ins Arzneimittelwerk Dresden, zu Behörden oder zum selbständigen Biologen möchten. Zwei Studenten waren sogar in den Alpen nach Auerhennen-Zählen.“ Ideale Voraussetzungen also für die Studenten, auch im Hinblick auf einen hart umkämpften Arbeitsmarkt, um sich in den fünf Hauptrichtungen Angewandte Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Genetik und Hydrobiologie – von der Fachrichtung Wasserwesen be-treut – zu profilieren. **Andrea Kerk**

SWING macht das Flugzeugfliegen leiser

Institut für Technische Akustik der TU Dresden ist an Forschungsprojekt beteiligt

Der Luftverkehr hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Man rechnet zur Zeit mit einer Verdopplung des Verkehrsaufkommens in 15 Jahren. Gleichzeitig ist aber die gemittelte Lärmbelastung in der Nähe von Flughäfen in den letzten 20 Jahren um 6 bis 7 dBA gesunken. Das ist möglich, weil im gleichen Zeitraum das einzelne Flugzeug im Schnitt um bis zu 25-dBA leiser geworden ist. Durch die Einführung von Mantelstromtriebwerken mit immer größeren Verhältnissen von Mantel- zu Kernstrahl (heute etwa 6:1) konnten die Leistung der Triebwerke gesteigert und gleichzeitig die Schallproduktion deutlich gesenkt werden. Dabei bedeutet schon eine Leistungssteigerung auch gleichzeitig eine Senkung der Lärmimmissionen am Boden: Je schneller ein Flugzeug an Höhe gewinnt, desto kleiner ist die mit Lärm belastete Fläche auf der Erde.

Nachdem der Triebwerkslärm so erfolgreich bekämpft wurde, rückt jetzt eine andere Lärmquelle am Flugzeug immer mehr in das Blickfeld der Wissenschaft: Bei einem modernen Jet im Landeanflug sind einerseits die Triebwerke fast im Leerlauf, andererseits sind durch ausgefahrene Fahrwerke, Hochauftriebshilfen usw. viele Bauteile stark turbulent umströmt, was ein lautes Rauschen verursacht. Die gezielte Lärminderung kann nur auf der Grundlage der Kenntnis der schall erzeugenden Strömungsvorgänge Erfolg haben. Dabei müssen die Strömungsstrukturen bei jedem Bauteil gesondert betrachtet werden.

Diesen Lärmquellen ist jetzt eine Projektgruppe auf der Spur, an der sich das DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.), das Institut für Aero- und Gasdynamik der Universität

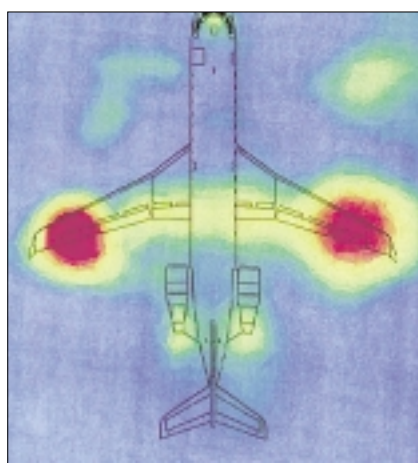


Bild 1: Die Messungen zeigen: Im Landeanflug sind bei einem modernen Jet die Hochauftriebshilfen lauter als die Triebwerke.

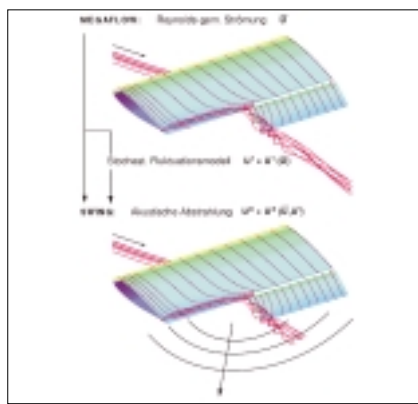


Bild 2: Die Umströmung der Seitenkante der Tragflügelklappe erzeugt Lärm, der genaue Mechanismus wird erforscht.

Stuttgart, das Aerodynamische Institut der RWTH Aachen und das Institut für Technische Akustik der TU Dresden beteiligen. Im Mittelpunkt des Projektes SWING (Simulation of Wing flow Noise Generation) steht eine Lärm-

quelle, die sich bei Messungen an landenden Flugzeugen mit großen Mikrofonarrays als bedeutsam herausgestellt hat: An der Seitenkante der ausgefahrenen Landeklappen bilden sich starke Wirbel, die auf noch unbekannt Weise zu einer starken Schallerzeugung führen (Bild 1).

Der Ansatz ist bei SWING, die Strömung um die Seitenkante der ausgefahrenen Klappe numerisch zu simulieren, um dann quasi „in Zeitlupe“ die Schallerzeugung verfolgen zu können (Bild 2). Sind die lärm erzeugenden Strömungsstrukturen identifiziert, können aerodynamische Maßnahmen entwickelt werden, um diese Strömungsstrukturen entweder zu unterdrücken oder von den kritischen Bauteilen weg zu verlagern und so die Lärmerzeugung an der Quelle zu minimieren. Dem Institut für Technische Akustik fällt dabei die Aufgabe zu, geeignete Verfahren zu entwickeln, um aus den Ergebnissen der numerischen Strömungssimulation die Schallerzeugung und Abstrahlung vorherzusagen.

Es soll jedoch nicht bei Versuchen im „Windkanal Computer“ bleiben. Sowohl die strömungsmechanischen als auch die akustischen Simulationsergebnisse werden durch die Projektpartner mit Messungen an einem vollständigen Tragflügel im Deutschen/Niederländischen Aeroakustischen Windkanal und an realen Flugzeugen im Betrieb überprüft. Insgesamt hoffen die Wissenschaftler, der europäischen Luftfahrtindustrie brauchbare Werkzeuge zur Konstruktion lärmarmen Flugzeuge zur Verfügung stellen zu können, damit Europa im internationalen Wettlauf zum „leisen Flugzeug“ weiter konkurrenzfähig bleibt.

Andreas Wilde

Siemens-Chipwerk in Dresden fertigt 100 millionsten 16-MBit-Chip

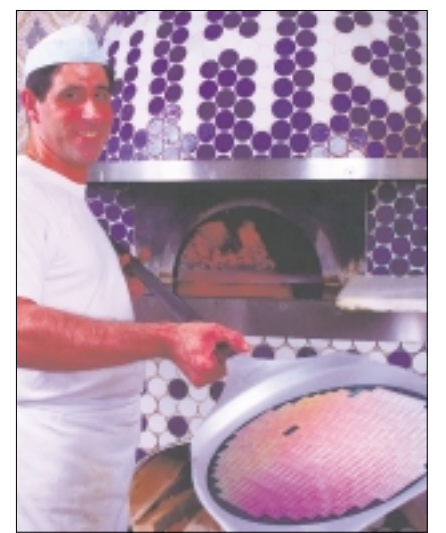
In nur knapp zwei Jahren hat das Siemens-Halbleiterwerk in Dresden 100 Millionen 16-Mbit-Speicherbausteine (DRAMs) hergestellt. Im Rahmen einer Feierstunde im Werk erhielt Bruce Riggs, Materials Director Europe der Firma Compaq, den 100millionsten Baustein aus der Hand des Dresdner Oberbürgermeisters Herbert Wagner.

Compaq ist weltweiter Marktführer bei Personal Computern und größter Abnehmer von Siemens-Halbleiterspeichern. Siemens beliefert Compaq-Werke in Schottland, Houston (Texas/USA) und Singapur. Das Unternehmen hat Siemens in zwei Quartalen des letzten Jahres zum besten DRAM-Lieferanten gewählt. Diese Auszeichnung verdeutlicht die ausgesprochene Kundenorientierung von Siemens.

Im April 1996 hatte Siemens in Dresden mit der Produktion von 16-Mbit-Speichern begonnen. Bereits im November 1997 konnte der 50millionste Baustein an Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, überreicht werden.

Nach nur weiteren fünf Monaten ist nun der 100millionste 16-MBit-Speicher fertiggestellt worden. Ein derartiger Speicherchip kann etwa 100 Din-A4-Seiten Text speichern. Würde man die 100 Millionen Speicherbausteine Gehäuse an Gehäuse legen, könnte man eine Grünfläche von mehr als drei Fußballfeldern bedecken.

Neben den 16-Bit-DRAMs liefert das Werk auch die höher integrierten 64-Mbit-Bausteine in 0,25-µm-Technologie, die als weltweit kleinste Chips ihrer Art gelten. Auch Logikprodukte werden hier in dieser Technologie hergestellt. Alle ICs werden auf Siliziumscheiben (Wafern) mit einem Durchmesser von 8 Zoll (200 mm) gefertigt. Darüber hinaus ent-



„Pizza à la High-Tech“
Foto: Siemens

wickeln Siemens und Motorola im Rahmen des Joint Ventures „Semiconductor300“ als erste Firmen weltweit in Dresden die Fertigungstechnologie für 300 mm (12 Zoll) große Wafer, die die heute üblichen 200-mm-Scheiben in Zukunft ablösen werden. Derzeit sind in Dresden mehr als 2 500 Mitarbeiter beschäftigt, über 1 000 mehr als in den ursprünglichen Planungen vorgesehen.

Für Siemens, den einzigen europäischen DRAM-Hersteller, ist dieses Werk die Referenzfabrik in einem weltweiten Fertigungs-Cluster. Siemens produziert DRAMs auf den drei wichtigsten Kontinenten – Europa, Amerika und Asien. DRAMs machen zirka 30 Prozent des Umsatzes von Siemens Halbleiter aus. Die Fabriken, die mit Hilfe von DRAMs ins Volumen gefahren werden, stehen dann mit ausgereiften Technologien auch anderen Produktfamilien im Bereich Logik und Embedded DRAM zur Verfügung. **sei**

Berufseinstieg: Kontakte für Studenten

Am 12. und 13. Mai findet zum achten Mal die „bonding-Messe Dresden“ statt

Am 12. und 13. Mai findet zum achten Mal die „bonding-Messe Dresden“ statt. Auch in diesem Jahr wird die Veranstaltung voraussichtlich wieder unter der Schirmherrschaft von Prof. Kurt Biedenkopf, Oberbürgermeister Herbert Wagner und Prof. Achim Mehlhorn, Rektor der TU Dresden, stehen. Veranstaltungsort ist der Festsaal der Alten Mensa Mommsenstraße, von 9-16 Uhr, der Eintritt ist kostenlos. Wie 1997 rechnen wir auch in diesem Jahr mit ca. 50 teilnehmenden Firmen aus dem gesamten Bundesgebiet und mehr als 200 Firmenvertretern.



Zur bonding-Messe stehen die Chancen auf Berufskontakte immer gut.

Sie kommen aus den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen, der Service-sektor ist mit Banken und Unternehmensberatungen ebenso vertreten wie die Industrie mit Pharmazie-, (Mikro) Elektronik- und Maschinenbauunternehmen sowie Computer- und Softwareherstellern. Durch den Messekatalog können sich die Studenten im Vorfeld über die Unternehmen anhand ihrer Portraits informieren. Auf der Messe sind neben gegenseitigen Präsentationen auch konkrete Gespräche mit den Personalchefs und anderen Firmenvertretern möglich. 30minütige Vorträge in nahegelegenen Seminarräumen und Hörsälen geben einen Einblick in die Geschäftsphilosophie und dienen als Forum für Fragen. Ziel der größten ostdeutschen Firmenkontaktmesse dieser Art ist es, den Informa-

tionsaustausch zwischen Studenten und Unternehmern zu fördern. Wie auch an den anderen Hochschulstandorten Aachen, Berlin, Braunschweig, Hamburg, Karlsruhe, Stuttgart, Erlangen und Bochum ermöglicht die bonding-Messe in einem professionellen Umfeld Kontakte zwischen Studenten und potentiellen Arbeitgebern.

Am Messestand, in Vorträgen und Diskussionen werden Informationen über Berufsfelder, Einstiegsmöglichkeiten, Praktika oder Diplomarbeiten angeboten. Messebegleitend finden Bewerbungsbroschüren, die den Studenten eine optimale Vorbereitung für ihre Kontaktgespräche mit den Firmen geben sol-

len. Die „bonding studenteninitiative“ wurde 1988 von Studenten in Aachen gegründet und hat sich zur heute deutschlandweit größten Studenteninitiative im ingenieurwissenschaftlichen Bereich entwickelt. Kernprojekte der Initiative stellen die alljährlichen Firmenkontaktmessen an den neun Hochschulstandorten sowie Vorträge und Workshops mit Fallstudien aus der Wirtschaft dar.

Wer mehr über die „bonding-Messe Dresden“ oder Deutschlands größte Studenteninitiative im ingenieurwissenschaftlichen Bereich wissen will, wendet sich an: bonding Hochschulgruppe Dresden, PSF 320114, Tel. 0351/47111 47, Fax: -57. **Antje Puschmann**

mercure 2/56

Geotextilien und Flip-Chip-Technik Neue Ausgabe des Kontakt-Magazins der TUD erschienen

Die erste Ausgabe des Jahres 1998 von „Kontakt“, dem Magazin der TU Dresden (TUD), ist Anfang April erschienen.

Seit diesem Jahr entsteht „Kontakt“ im Eigenverlag, und wir haben das Magazin umstrukturiert. Die bisherigen Rubriken behalten wir bei, werden aber den Schwerpunkt auf „Stimmen aus der Praxis“ verlegen, um noch besser interessante TU-Absolventen aus Wissenschaft und Wirtschaft vorstellen zu können.

Es soll anregen, in einen intensiven Erfahrungsaustausch direkt miteinander zu treten bzw. „Kontakt“ als Diskussionsplattform zu nutzen. Dazu wird den Lesern im Heft ein breiter Raum gegeben. Das Spektrum der aktu-

ellen Ausgabe reicht von der Anwendung technischer Textilien im Bau über die Innovation in der Flip-Chip-Technologie bis hin zu einem neuen Informations- und Kommunikationssystem für medizinische Studien.

„Kontakt“ ist auch im Internet zu finden. Auf der WorldWideWeb - Seite der TUD ist ein Link eingerichtet. Unter: <http://www.tu-dresden.de/presse/kontakt> gelangt man direkt auf die entsprechende Seite, auf der das jeweils aktuelle Inhaltsverzeichnis des Magazins und ausgewählte Beiträge zu finden sind.

Interessenten können per e-mail „Kontakt“ bestellen und auch Hinweise, Kritiken oder Wünsche zum Heft übersenden: presse@POP3.tu-dresden.de **Susann Mayer**

Grundwasserspiegel sinkt, Biotopschäden steigen

Workshop des Instituts für Ökologische Raumordnung zur Bodenversiegelung

„Die Bevölkerungszahl in den Städten wächst, der Verkehr nimmt zu, und immer mehr Flächen werden versiegelt“, berichtet Dr. Gotthard Meinel vom Institut für Ökologische Raumordnung Dresden (IÖR). „Besonders in Innenstädten sind die Biotopschäden aufgrund versiegelter Flächen hoch. Einerseits sinkt der Grundwasserspiegel, und andererseits kommt es bei starken Regenfällen durch die Überlastung der Kanalisation zur Hochwassergefährdung.“ Ein Boden ist voll versiegelt, wenn er mit undurchlässigen Materialien wie Beton oder Asphalt verbaut ist. Wer seine Anfahrtsstraße oder Parkplätze z. B. mit Rasengittersteinen auslegt, versiegelt den Boden nur zum Teil, denn das Regenwasser kann in den Zwischenräumen der Gitter versickern. Doch wie kann gemessen werden, welche Flächen wie versiegelt sind? Ein IÖR-Workshop sollte Klarheit bringen. „Der Sinn des Workshops“, teilt Meinel mit, „war es, unsere Arbeit der Praxis näher zu bringen.“ Im Auftrag des Sächsischen Landesamtes

für Umwelt und Geologie und des UFZ-Umweltforschungszentrums Leipzig-Halle erarbeitete das Team um Meinel Übersichtskarten zur Versiegelungsin-tensität mit Hilfe digitaler Fernerkundungsdaten. Nun präsentierten sie die Ergebnisse. Eine der Erhebungsmethoden, mit der das IÖR arbeitet, sind Satellitenfotos. Mit einem Maßstab von 1:100 000 sind sie für Stadtübersichtskartierungen geeignet, aber für eine Gebührenerhebung zu ungenau, meint Meinel. „Detailliertere Informationen liefert da eine Methode auf der Basis multispektraler Flugzeugscannerdaten mit einem Maßstab von 1:10 000. Aber auch sie reicht noch nicht aus, dient eher der Kontrolle.“ Sein Mitarbeiter Maik Netzband fügt hinzu: „Natürlich müssen die Flächen vorher klassifiziert werden, am besten nach dem Vegetationsindex und über die sogenannten Texturen: Danach gelten alle grünen Böden als unversiegelt und alles nicht-grüne als versiegelt. Feld- oder Wasserflächen sind leicht erkennbar, Wasser hat z. B. eine eigene spektrale

Signatur.“ Die Resultate sind auch wichtig, wenn es darum geht, Flächen zu finden, die entsiegelt werden könnten, also bereits bebaute Böden durch Grünflächen zu ersetzen. „Erhebliche Entsiegelungspotentiale ergeben sich, wenn beispielsweise in den Innenhöfen dicht bebauter Blockstrukturen der Gründerzeit die kleinteilige Bebauung zugunsten neuer Begrünung entfernt wird“, erläutert Meinel. „Entsiegeln ist wichtig, aber auch teuer“, ergänzt Netzband. „Deshalb sollte schon beim Planen neuer Bebauungen darauf geachtet werden, daß möglichst wenig Fläche versiegelt wird.“

Hilfreich sind die Erhebungsverfahren auch zur Berechnung gerechterer Abwassergebühren. Denn der Wasserverbrauch muß nicht unbedingt proportional zur versiegelten Fläche sein. Ein Baumarkt beispielsweise mit angrenzender Parkfläche, so Netzband, belastet bei Regen die Kanalisation stark, muß aber bisher nur für das Abwasser seiner wenigen sanitären Einrichtungen bezahlen.

Andrea Kerk

AVI 2/60

hindelang 2/180

Kurhotel Heringsdorf 1/110

Philharmonie 2/110

Spruchband

Es ist ein Jammer., daß die Dummköpfe so selbstsicher sind und die Klugen so voller Zweifel.

Bertrand Russell

Presseecho

DIE WELT

Mit den Reformen an deutschen Hochschulen beschäftigt sich diese Zeitung:

Die Hochschulen mühen sich derzeit auf vielen Reformschauplätzen. Einer davon ist die Modularisierung der Studieninhalte. Danach erstreckt sich ein Modul nur über ein Semester. Alle Studieneinheiten sind unabhängig und jedes Modul schließt – eingebettet in ein Credit-point-System – mit einer Prüfung ab.

Kaum einer derer, die im Hochschulbereich Verantwortung tragen, mag sich der Forderung nach einem Umbau der Studiengänge entsprechend diesem Baukastenprinzip verschließen. Und die offiziellen Begründungen klingen für Professoren wie Studenten tatsächlich verlockend.

Befürworter modularer Strukturen argumentieren mit Blick auf die Studenten, daß so mehr Transparenz in Curricula und Prüfungsordnungen käme. „Außerdem können sich die Studierenden aus einer Anzahl von Modulen bedienen und so einen individuellen Studienplan zusammenstellen“, erläutert Andreas Gräber, Professor an der Fachhochschule Darmstadt.

Süddeutsche Zeitung

Zur Einführung von Hochschulräten an bayerischen Hochschulen berichtet die Zeitung:

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) hat scharf gegen die Einführung von Hochschulräten protestiert. Gesetzespläne, nach denen Hochschulräte in Bayern vorwiegend mit Wirtschaftsvertretern besetzt werden sollen, bezeichnete DHV-Präsident Hartmut Schiedermaier als „Anschlag auf die Freiheit bayerischer Hochschulen“. Es sei „unglaublich, mit welcher technokratischen Kälte eine Kultureinrichtung mit jahrhundertelanger Tradition stromlinienförmig zurechtgesetzt werden soll“, erklärte Schiedermaier. Der bayerischen Regierung warf er vor, die Universitäten einem „Feierabendgremium“ ohne demokratische Legitimation und parlamentarische Verantwortung auszuliefern.

Neues Deutschland

Einen Studentenkongreß in Potsdam wertet diese Zeitung aus:

Deutschlands Studenten wollen sich künftig straffrei auch zu allgemeinen politischen Themen äußern dürfen. Dazu soll eine Kampagne zur Durchsetzung des „politischen Mandats“ für Studierendenvertretungen gestartet werden, beschloß ein bundesweiter studentischer Kongreß in Potsdam. Bestandteil der Kampagne wird die Einrichtung eines Koordinationsbüros an der Universität Münster sein.

DER TAGESSPIEGEL

Unter dem Titel „Ausländer rein“ schreibt das Blatt:

Brandenburgs Wissenschaftsministerium will mehr ausländische Studenten an die Hochschulen des Landes locken. Diesem Ziel dient ein Studienführer, der jetzt dreisprachig erschienen ist, teilte das Ministerium in Potsdam mit. Die Informationen über deutschen Studienaufbau und -abschluß, Zugangsvoraussetzungen, Finanzierungshilfen und Einreisebedingungen werden in Spanisch, Französisch und Englisch gegeben.

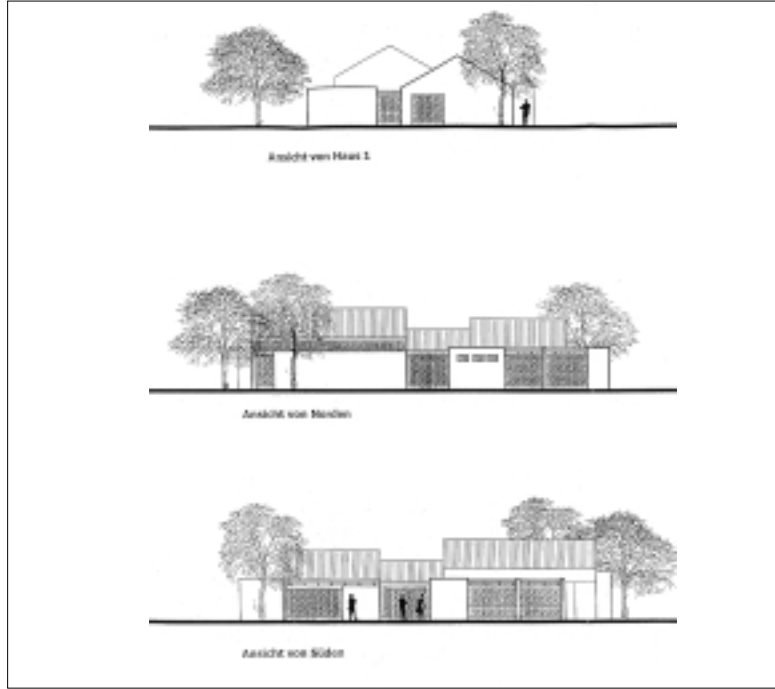
An mangelndem Gottessegen soll es nicht liegen

Förderverein will Ökumenisches Seelsorgezentrum am Universitätsklinikum errichten

Was in anderen Krankenhäusern gang und gäbe ist, fehlt im Universitätsklinikum Dresden: ein angemessener Ort, an den sich Patienten und Mitarbeiter in Stille zurückziehen können. Wohl gibt es im Verwaltungsgebäude je ein enges Dienstzimmer für den evangelischen und den katholischen Pfarrer der Krankenhausseelsorge und einen kleinen „Raum der Stille“, doch bleiben sie für die meisten Patienten unerreichbar. Grund: Sie befinden sich in der dritten Etage, einen Fahrstuhl gibt es nicht. Und um sonntags Gottesdienst feiern zu können, muß das wenig einladende Wartezimmer der Hauptaufnahme umgeräumt werden.

Für ein Klinikum mit jährlich rund 40000 stationären Patienten sind das unhaltbare Zustände, beklagt Professor Thomas Herrmann. „Gerade Kranke und deren Angehörige benötigen in ihrer schwierigen Lebenslage Zeit für einen persönlichen Moment der inneren Einkehr“, so der Experte für Strahlentherapie. Pfarrer Nikolaus Krause weist darauf hin, daß ein Drittel der Patienten krebskrank ist. Gerade deren Betreuung sei, so der evangelische Seelsorger, wegen ihrer langwierigen Krankengeschichte eine „besondere Herausforderung“.

Ende 1997 gründete sich deshalb ein Förderverein, der ein Ökumenisches Seelsorgezentrum auf dem Gelände des Uni-Klinikums errichten will. Derzeitige staatliche Bauvorhaben sind auf die dringend notwendige Verbesserung der stationären Unterbringung der Patienten gerichtet. Naheliegender wäre natürlich, die Landeskirchen um Unterstützung zu bitten. Aber auch deren Finanzen sind jedoch erschöpft. Sowohl die Diözese Dresden-Meißen als auch die Evangelische Landeskirche Sachsens haben trotzdem bestmögliche Unterstützung zugesichert. Beide Krankenhauspfarrer sind Angestellte ihrer Kirche, haben zudem einen Mitarbeiter. Jene Stellen bleiben auf jeden Fall erhalten. Der „Verein Ökumenisches Seelsorgezentrum am Universitätsklinikum Dresden e.V.“ wirbt nun um Spendengelder. Vorsitzender Professor Herrmann hofft dafür auf die Hilfe all derer, die sich der Uni-Klinik verbunden fühlen. Gebaut werden soll auf



Projektskizze für den Neubau des geplanten ökumenischen Seelsorgezentrums - Ehemalige Krankenhauskapelle, zerstört 1945 (Repro: Gisela Leipner)



den Fundamenten der ehemaligen Kirche des Stadtkrankenhauses Johannstadt - zwischen Haus 1 und Patientenküche. Beim Bombenangriff im Februar 1945 zerstört, wurde deren Ruine später ganz abgetragen, das Gotteshaus damit aus dem Bewußtsein der Dresdner gelöscht. Es verfügte einst über 325 Sitzplätze sowie Stellplätze für Patientenbetten. Der geplante eingeschossige Neubau soll sich in seiner äußeren Gestalt an die umliegenden Jugendstilbauten anpassen und „so einladend gestaltet sein, daß er den unverwechselbaren Zweck kirchlicher Seelsorge zum Ausdruck bringt: Geborgenheit, Gesprächsbereitschaft und Stille vor Gott“, erläutert Pfarrer Krause, selbstverständlich Mitglied des Vereins. Den Mittelpunkt bildet ein Andachtsraum, in dem Angehörige aller Konfessionen Gottesdienste feiern können. Daneben sind Arbeits- und Gesprächsräume für die beiden Seelsorger, ein Mehrzweckraum mit 20 Plätzen und ein großzügiges Foyer geplant.

Als benötigte Bausumme veranschlagt Schatzmeister Dr. Jörg Blattmann, Verwaltungsdirektor des Klinikums, rund 1,5 Millionen Mark. Anfang Dezember 2000 soll Baubeginn



Sonnild Kurze, Abteilungsleiterin der Stadtparkasse Dresden, überreicht Prof. Dr. med. Thomas Herrmann eine Initialspende. Foto: Steffen Füssel

sein. Dann könnte das Ökumenische Seelsorgezentrum am 2. April 2001 geweiht werden, genau 100 Jahre nach der Weihe der vorherigen Kirche.

Die Stadtparkasse Dresden überreichte kürzlich eine Initialspende in Höhe von 1000 Mark. Außerdem unterstützt sie das Anliegen durch die kostenlose Führung des Vereinskontos.

Dresdner Bürger, Patienten und Mitarbeiter des Klinikums sind nun aufgerufen, den Bau des Seelsorgezentrums mit einer Spende auf das dortige Konto 344 830 253 (BLZ 850 55 142) zu unterstützen.

Sybille Graf Informationen gibt es auch im Internet unter <http://www.tu-dresden.de/medf/khss/homepage.htm>

7. Dresdner Orthopädiotechnischer Tag

In einer Gemeinschaftsveranstaltung der Klinik für Orthopädie der TU Dresden, der Orthopädischen Klinik des Sächsischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt und der Orthopädie- und Reha-technik Dresden GmbH findet am 9. Mai 1998 der 7. Orthopädiotechnische Tag statt. Nachdem bisher besonders der Rumpf und die unteren Extremitäten zu Rahmenthemen gewählt wurden, sind es in diesem Jahr „Degenerative, traumati-

sche und entzündliche Erkrankungen im Schultergelenk, Ellenbogengelenk, Hand und Arm, deren operative, bewegungstherapeutische und orthopädiotechnische Behandlung und Versorgung“. Es werden Behandlung und Versorgung unter aktuellen Gesichtspunkten erläutert und diskutiert. Eine nicht nur themenbezogene Industrieausstellung unterstützt und ergänzt das Anliegen des Tages.

Klaus Oschatz

Prof. Reichmann reist nach Jerusalem

Prof. Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, wurde vom Bundesforschungsministerium als Delegationsmitglied für den German Japanese Workshop „Medical problems posed by an aging population“ (26.-29. April '98, Heidelberg) sowie für das GIF-Minerva-Meeting „New strategies and perspectives and

understanding CNS disorders“ (25. - 28. Mai '98, Jerusalem) eingeladen. Die Veranstaltung in Jerusalem dient dem wissenschaftlichen Austausch zwischen israelischen und deutschen Wissenschaftlern über die ZNS-Forschung. Die deutsche Delegation wird durch den Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers angeführt. (fie)

Kannegießer Makler

2/90

Häse Immo

2/100

Mitteilungen aus dem Senat

Von der 11. Sitzung am 8. April 1998 ist zu berichten:

Der Senat hat es zu einer Tradition werden lassen, daß sich Struktureinheiten mit besonderen Vorhaben und Aktivitäten zu Beginn einer Sitzung vorstellen. So wurde die Zusammenkunft vom 8. April gleich von zwei Einrichtungen, allerdings sehr unterschiedlicher Ausrichtung, eingeleitet.

Professor Andreas Roloff aus Tharandt stellte dem Senat den Forstbotanischen Garten einschließlich seiner gegenwärtigen Planungen vor. Dieser Garten ist nicht nur ein wichtiges Feld praxisorientierter Lehre und Forschung, er ist ein weit über Sachsen hinaus bekanntes Kleinod forstlicher Gehölzpflege. Insbesondere seines Alters wegen kann er mit beachtenswerten Exemplaren aufwarten, unter ihnen eine Eßkastanie von über einem Meter Durchmesser. Mit ca. 50 000 Besuchern pro Jahr erfreut er sich immerhin auch in Dresden und Umgebung einiger Beliebtheit. Neben den universitären Forschungsaufgaben stellt die Umweltausbildung für die angehenden Forstwissenschaftler, aber auch für eine Reihe von anderen Fächern, wie Biologie, Landschaftsarchitektur, Geographie und Umweltschutz, eine große Aufgabe der Betreuer des Gartens dar.

Nennenswerte Vorhaben sind die Anlage eines Moorbiotopes, die Weiterentwicklung des Quartiers „Gehölze Nordamerikas“ sowie die Einrichtung einer Walderlebniswerkstatt. Besonders dringend ist aber ein Ersatzneubau für die verfallenen Wirtschaftsgebäude des Gartens, nachdem das neue Gewächshaus inzwischen erfreulicherweise nutzbar ist.

Nach dem Forstbotanischen Garten kam die Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden gleich zweifach zu Wort. Zunächst stellte sich der neue stellvertretende Generaldirektor, Dr. Bürger, vor. Dr. Bürger ist vorrangig für die historischen Bestände und Schätze der SLUB zuständig. In der neuen Organisation steht gleichwohl auch vor ihm die Aufgabe, die beiden bis 1996 getrennten Bibliotheken so schnell als möglich zusammenzuführen. Für diese Aufgabe ist er aus Wolfenbüttel, der Wirkungsstätte Gottfried Ephraim Lessings, nach Dresden gewechselt, sozusagen geographisch zwischen seiner Geburtsstadt Kamenz und dem Ort seiner Schulausbildung, Sankt Afra in Meissen. Der Senat wünschte Dr. Bürger viel Erfolg bei seiner Arbeit.

Frau Hofmann stellte das Nutzungskonzept für den ehemaligen Ausstellungskomplex „DrePunct“, Zellescher Weg 17, dar. Dieser insgesamt über 6000 Quadratmeter umfassende Bereich soll zu einem modernen bibliothekarischen Zentrum ausgestaltet werden. Neben der Zusammenführung geisteswissenschaftlicher Bestände von der Marienallee und den Fachbibliotheken für Geistes- und Sozialwissenschaften (ca. 500 000 bis 600 000 Bände) wird dort ein Informationszentrum sowie ein bedeutender Zeitschriftenbestand (ca. 3000 Zeitschriften) den Lesern zugänglich gemacht. Der Umzug wird bis zum Wintersemester 1998 abgeschlossen sein, so daß der Universität



Steht symbolisch für die TU Dresden: der Beyer-Bau. Foto: UJ-Archiv

und den Nutzern aus Dresden und Umgebung ein Lesezentrum bisher nicht gekannten Umfanges zur Verfügung steht.

Dem Senat wurde auch die Verteilung der freien Bibliotheksmittel für 1998 vorgelegt. Das sind diejenigen Gelder für Monographien, die nach Abzug der festgelegten Aufwendungen für Zeitschriften, Berufungen oder ähnliches noch zur Verfügung stehen. Dieser Fonds ist nach der drastischen Reduzierung der Zuführungen zur Ergänzung der Büchergrundbestände mit 1,5 Mio DM leider alles andere als ausreichend und kaum noch geeignet, die vom Wissenschaftsrat als erforderlich ermittelten Zielbestände in absehbarer Zeit erreichen zu lassen. Die knappen Mittel werden nach einem Modell verteilt, das die Zuführung proportional zu den Defiziten der einzelnen Fächer vornimmt.

In einem weiteren Tagungsordnungspunkt hat der Senat den Vorschlag unterstützt, Dr. Peter Mihatsch, Vorstandsmitglied der Mannesmann AG und Ehrendoktor der TU Dresden, in das Kuratorium unserer Universität zu bestellen. Er soll die Nachfolge von Prof. Paul-Heinz Müller antreten, der altershalber aus dem Kuratorium ausgeschieden ist. Dr. Mihatsch vereint in seiner Person besondere wirtschaftliche Kompetenz mit großem Engagement für die Wissenschaft und Technik, insbesondere auch für die TU Dresden. Daher wurde ihm 1992 in Würdigung seiner Leistungen die Ehrendoktorwürde unserer Universität verliehen.

Nach vorangegangener Diskussion und Beratung in der Senatskommission für Planung, Haushalt und Struktur wurde in einem Grundsatzbeschluß die Einrichtung eines Lehrzentrums Sprachen- und Kulturräume festgelegt.

Durch Zusammenführung von Fachsprachenzentrum, dem multimedialen Sprachlehr- und Lernzentrum sowie dem Ostasienzentrum soll die allgemein- und fachsprachliche Ausbildung weiter verbessert und effektiver geleistet werden, wobei dem Einsatz modernster Rechentechnik und moderner Medien großes Gewicht beigemessen wird.

Verständlicherweise schwierig und auch kontrovers gestaltete sich die Aussprache über die Verteilung der Haushaltsmittel 1998. Aus der immer knapper werdenden Finanzzuführung folgt zwangsläufig ernster werdende Konkurrenz zwischen den verschiedenen Bedarfsträgern. Wohl besteht Einigkeit darin, daß ein leistungsorientiertes Modell der schwierigen Situation am besten entsprechen kann. Aus den unterschiedlichen Randbedingungen sowie den daraus folgenden Bedarfsprofilen ergeben sich jedoch sehr differenzierte Anforderungen. In zwei der drei Parameter des Modells stoßen die unterschiedlichen Interessen deutlich aufeinander, während die Lehrbelastung als Kriterium unbestritten scheint. Die Forschungsleistungen werden wegen fehlender umfassender Vergleichbarkeit nur durch die eingeworbenen Drittmittel angerechnet. Bei deren Anwendung muß, auch dies ist unbestritten, differenziert werden zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaften auf der einen Seite und den Geisteswissenschaften andererseits. An der Größe des Bonusfaktors für die Geisteswissenschaften scheiden sich gegenwärtig die Geister. Während eine fünffache Anrechnung den Geisteswissenschaften angemessen und sachgerecht erscheint, halten viele Techniker andererseits eine höchstens dreifache Wertung für ausreichend.

Ein zweiter kritischer Punkt ist die Verteilung von Mitteln zur Absicherung von Abschreibungen an Geräten und Anlagen. Obwohl grundsätzlich als notwendig anerkannt, waren Widerstände dazu unverkennbar. Bei vielfach artikulierter Einsicht in die Notwendigkeit einer Übernahme der Abschreibungsfinanzierung in die Verteilung soll es nach Stellungnahme des Senates doch noch ein weiteres Jahr bei dem bisher angewandten kritisierten Modell bleiben.

Die Forderung nach einer Überarbeitung des Modells bis zum nächsten Haushaltsjahr vermag das Unbehagen an der bisherigen Regelung nicht ganz zu beschwichtigen. Die Entscheidung über die endgültige Verteilung der Haushaltsmittel obliegt nun dem Rektorskollegium.

Am Schluß der Beratung stellte der Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professor Werner Esswein, das Projekt „Bedarfsorientierte Existenzgründungen aus Hochschulen am Beispiel der High-Tech-Region Dresden“ dar. Aufgrund einer guten Projektvorbereitung wurde die TU Dresden aus einer großen Auswahl von Bewerbern für die zweite Runde des BMBF-Leitprojektes ausgewählt. Professor Esswein appellierte an alle Fakultäten, sich an diesem aussichtsreichen und für die Wirtschaft Sachsens wichtigen Projekt zu beteiligen. **Dr. Klaus Rammelt**

Alttolck Hof 2/102

Hauen und Stechen im Senat

Eine Sitzung, mal durch die studentische Brille betrachtet

Einmal im Monat bietet sich für sieben auserwählte Studenten ein spannendes Schauspiel: Sie werden Zeuge eines einzigartig lustigen Parcours der Dekane. Senat nennt sich dieses Turnier, ja sogar akademisch will es sein. Besonders prickelt es im Ring, wenn der Regie die Zügel entgleiten. Denn hier werden auch noch die letzten Gralshüter der objektiven Wissenschaft, die Herren Prof. Dr. habil., zu Rittern in glänzender Rüstung, welche verbissen und tapfer die Pfründe ihrer Grafschaften mit Schwert und Schild verteidigen.

Am Achten des vierten Monats war es wieder so weit. Die geweihten Hallen öffneten sich. Es begann friedlich. Aus den Schluchten Tharandts schallte zunächst eindringlich der Ruf eines professoralen Bärtigen vom Stamme der Förster: „Ihr Lieben, Ritter der Tafelrunde, kommt doch und lustwandelt in meinem Garten, dem botanischen – es wird Euch zum Wohle sein! Eine hölzerne Brücke will ich bauen und so wird der Garten zu einem Ganzen. Über diese Brücke lenkt Eure heiligen Füße und schreitet hinein ins kühle Grüne!“ Die Echos aus dem Walde klangen noch, da erschien der zweite Hohe Priester vom Tempel der Bücher, silbern sein Haar, und versicherte stolz, er werde die ersten hundert Tage im Amt auch noch überstehen – Applaus von den Rängen. Vorhang. – Flink huschte eine Dienerin herbei und plapperte über Umzug und Zusammenlegung zweier Untertempel. Deren Bücher wandern nun nicht mehr unters Volk, sondern verbleiben im neuen Heiligtum aus Glas, verkündete sie von Pergament.

Als Belohnung gab es weitere Opfergaben aus den hohen Händen. Schön war auch die nächste Fingerübung: Ehrenpromotionen galt es zu verschleudern. Honorigen Kollegen von Stand, zwei an der Zahl diesmal, war der Bauch zu pinseln. Der eine wurde zum Doktor geschlagen für sein Kuscheln in einer elektronischen Berufungskommission, der andere für seine brillanten Vorträge auf einer Tagung, von denen der Wirtschaftsdekan so hin und weg war. Außerdem, so vernahmen die studentischen Knappen, fehlte dem zweiten schließlich noch ein deutscher Ehrendoktor. Bitte sehr, kein Problem. – Tusch und Vorhang. Nächster Akt: Das Sprachenhaus, Lieblingskind von Bildungs-Schmitz, jetzt größer, besser, noch vielseitiger, ein neuer Rahmen für manch Widerspenstigen in der Semperstraße – prima, und abgenickt.

Nach solch zahlreichen guten Taten mußte die Runde erst einmal Luft holen, denn jetzt ging es ans Eingemach-

te. Es wurde heiß im Rittersaal. Geld lag auf dem Gabentisch – der Haushalt. Die Finger wurden lang nach Hardtkes Schatulle. Bei der Verteilungsweise hatte er aber nun an zwei kleinen Zahnrädchen gedreht und schon geriet alles aus den Fugen. Die Tafel wankte. Die studentischen Knappen sahen sich plötzlich nur noch von Opfern umgeben. Schwer getroffen rangen sie nach Atem. Es gab keinen Gewinner unter den Rittern. Das Wortgefecht war in vollem Gange. Ratlos, mit gequältem Lächeln blickte König Achim vom Throne in die Runde. „Halt, so geht das nicht!“ rief der Ritter der Bauingenieure zutiefst erobert, „ich verliere zuviel.“ Doch hatte gerade er weiterhin das meiste für seine Schäfchen. „Das war alles schon im Ausschuß!“ polterte der Herr über die Schatulle, „Ihr habt eure Hausaufgaben nicht gemacht!“ „Die Zahlen reichen nicht,“ kam es von den Höflingen, „da sieht niemand durch!“ „Dreht die zwei Zahnrädchen wieder zurück,“ brumnten die Ritter, „wir nehmen die alte Weise vom letzten Jahr.“ „Ja, denn eine Drei ist inakzeptabel, wir beharren auf der Fünf wie bisher,“ so die Geistesritter. Der König grummelte und schalt seine Ritterrunde: „Eine Nulllösung ist das!“ Es half alles nichts. Es kam der Gong zur Abstimmung, gespannte Ruhe im Saal. „Elf zu elf zu sieben, nein acht, oder? Noch mal; dreizehn zu neun zu vier – nein das kann nicht sein.“ Die Zofen konnten vor lauter Aufregung nicht mehr zählen. „Stop!“ schrie der Ritter der Förster, „ich habe nicht mitgestimmt.“ Jetzt wurde es unübertroffen albern. Ein Raunen ging durch die Ränge. „So geht es nicht weiter“ rief Achim der Erste und erhob sich. „Jetzt wird durch Aufstehen der Wille kund getan.“ Prima, dachten die Knappen, endlich einmal ein bißchen Gymnastik für unsere Ritter, das wird ihnen gut tun. Auf und ab ging es: Kniebeugen, daß die Rüstungen ächzten. Und heraus kam: ...Die Nulllösung. Die Unruhe legte sich, und sanft schloß der Vorhang die Szene.

Beruhigt wurden die Gemüter der hohen Runde durch einen Appell des Wirtschaftsritters am Ende. Gleichmütig lauschten sie seiner Bitte, sich des Herzogs Ruck zu geben und Existenzen zu gründen, viele kleine, gute, schöne Existenzen, damit das Land erblühe. Ein Nicken, ein Blick auf die Uhr und der König beendete das Schauspiel.

Nach so vollbrachten Werken öffneten sich zu fortgeschrittener Stunde die Tore, und die Tafelrunde ward entlassen, bis zum nächsten Turnier des Monats. **Edwin Seifert**

MANOS feiert Jubiläum

Die MANOS – der Schulteil des Gymnasiums Dresden-Blasewitz mit vertieftem mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil – feiert das 90-jährige Jubiläum. Alle ehemaligen Schüler und Freunde sind herzlich zur Festveranstaltung am 30. April, 16 Uhr und zum anschließenden Treff im Foyer eingeladen.

LDVH 2/55

Die Sportler und USZ-Mitarbeiter haben eine richtige Party verdient

Interview mit Prof. Wolfgang Donsbach, Moderator des „TU-Sportler-Balls“ am 28.4.

Am heutigen 28. April abends werden in der Alten Mensa zwei Traditionen verknüpft: Die alljährliche Kürung der „TU-Sportler des Jahres“, bisher meist ein recht formeller Festakt, wird diesmal mit einer richtigen Party garniert. Diese Sportlerbälle genossen zu DDR-Zeiten wahren Kultstatus, die Alte Mensa platze vor Studenten förmlich aus ihrem Festsaal. Einer der Inspiratoren dieser Wiederbelebung, Kommunikationswissenschafts-Professor Wolfgang Donsbach, wird auch als Moderator auf der Bühne stehen. UJ sprach im Vorfeld dieses universitären Großereignisses mit ihm darüber, warum es sich lohnt, diese Veranstaltung im Rahmen der „Dresdner Studententage“ zu besuchen.

Man munkelt, daß der Sportlerball 1998 – im Gegensatz zu den vorausgehenden eher unattraktiven Festakten zur Kürung der TU-Sportler des Jahres – eine völlig neue Qualität erhalten soll. Was erwartet denn den sportlich oder kulturell interessierten Studenten heute abend?

Ich habe im Hochschulsportbeirat angeregt, daß man aus der Ehrung unserer Sportler eigentlich mehr machen müßte. Die bisherigen Veranstaltungen zur Auszeichnung der besten Sportler waren ja nicht schlecht organisiert. Aber sie bezogen das Publikum, also Studierende und Mitarbeiter der TU, nicht ein. Die Sportler blieben mehr oder weniger unter sich und bekamen nicht die öffentliche Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Das gleiche gilt für den Hochschulsport insgesamt. Die Mitarbeiter und Sportlehrer des Universitäts-sportzentrums leisten eine tolle Arbeit, die sich unter anderem in Meistertiteln unserer Sportler niederschlägt. Jetzt werden die besten Sportler von ihren Kommilitonen und anderen Universitätsangehörigen gewählt und dann auf einer öffentlichen Veranstaltung ausgezeichnet. Wir haben übrigens gerade mit einer Presse-Inhaltsanalyse festgestellt, daß die sportlichen Aktivitäten unserer Kommilitonen nach der Forschung der zweithäufigste Grund sind, warum die Medien über die TU berichten. Der Hochschulsport ist also wesentlicher Sympathieträger für unsere Universität.

Zu DDR-Zeiten sollen die TU-Sportlerbälle ja richtige Pilgerströme Richtung Alte Mensa ausgelöst haben...

... na also, dann gibt es ja eine schöne Tradition. Aber wir müssen unseren Stil erst finden. Die Arbeitsgruppe hat sich alle Mühe gegeben, eine Veranstaltung zu kreieren, die allen gerecht wird und allen Spaß macht: den Sportlern und den Teilnehmern. Wir freuen uns zum Beispiel auch sehr, daß sowohl der Rektor als auch der Kanzler



Training für den Sportlerball? Das Ereignis soll jedenfalls mit Schwung und Freude über die Bühne (das Parkett) gehen. Foto: Archiv UJ

teilnehmen und zum Programm beitragen werden. Auch war es gar nicht so schwer, Sponsoren zu finden, die uns unterstützen. So sind zum Beispiel durch eine Spende von Coca-Cola die alkoholfreien Getränke frei – solange der Vorrat reicht. Ob wir mit unserem Programm richtig liegen, wissen wir um Mitternacht des 28. April...

Was hat Sie bewogen, sich als Moderator den Wind oder das Rampenlicht ins Gesicht blasen zu lassen?

Eine solche Veranstaltung mit mehreren Programmteilen wird sehr durch die Person oder Personen geprägt, die die Programmteile verbinden, die Gäste oder Künstler vorstellen, Interviews führen. Da die Idee zu dieser neuen Veranstaltungsform von mir kam, lag es eigentlich auch nahe, daß ich diese für die Atmosphäre wichtige Rolle übernehme.

Wolfgang Donsbach und Tina Seime als Moderatoren

Mir zur Seite steht übrigens Tina Seime von Dresden Fernsehen. Wir werden gemeinsam moderieren und versuchen, uns gegenseitig die Bälle zuzuspielen. Ich glaube, daß dies ganz gut funktionieren wird und für die Zuschauer auch kurzweiliger ist, als wenn sie immer nur das gleiche Gesicht auf der Bühne sehen.

Welche Höhepunkte haben Sie denn heute anzukündigen?

Kultur ist ein weiter Begriff – das wissen unsere Soziologen natürlich am besten. Aber im weitesten Sinne gehören die Show-Einlagen und die Musik schon dazu, die wir bieten. Unser wichtigstes Motto war Abwechslung und Kurzweil. Die sicher spannende Auszeichnung der besten Sportler wird – getrennt für Männer, Frauen und Mannschaften – über den Abend verteilt. Dazwischen und danach gibt es reichlich Möglichkeiten zum Tanzen, und zwar nach Life-Mu-

sik von „Eden“ und nach Konserven von DJ Lutz, den viele sicher von Studentenfesten kennen. Weitere Höhepunkte sind die Darbietungen von Sportlern. Sie bewegen sich zwischen den Genres Tanz und Show: Salsa, Rock'n Roll, Taek-won-do, Aerobic, Rocky Horror Picture Show und BMX-Radfahren.

Können Sie schon etwas vorab zum Ausgang der Sportlerwahl sagen?

Den Ausgang der Wahl kennen nur ganz wenige. Es soll ja eine Überraschung sein – auch für die Gewählten. Aber ich kann sagen, daß sich mehrere Hundert an der Wahl beteiligt haben. Die Teilnehmer können übrigens auch etwas gewinnen. Wir ziehen zehn Preisträger, die ebenfalls wertvolle Gewinne bekommen werden.

Ist dieser Sportlerball eher ein Experiment oder soll er wieder zur Tradition werden?

Ein Experiment! Klappt es, wird es zur Tradition.

Sie sind Vizepräsident des Universitäts-sportbeirates und somit, an Mitgliedern gemessen, des zweitstärksten Sportvereins in Sachsen. Welchen Aufgaben oder Funktionen muß man da Genüge tun?

Der Universitäts-sportbeirat gibt Empfehlungen für die Arbeit des Universitäts-sportzentrums (USZ) zum Beispiel hinsichtlich dessen Sportangeboten, Haushalt, Investitionen. Das USZ hat wiederum die Aufgabe, den freiwilligen Hochschulsport zu organisieren. Wichtigstes Ergebnis dieser Arbeit ist das Sportangebot, das jedes Semester in einer Broschüre neu zusammengestellt wird. Dabei müssen die Nachfrage der Studenten und die Möglichkeiten des USZ in Einklang gebracht werden. Was viele nicht wissen: Über 5.000 Studenten und fast 500 TU-Mitarbeiter machen jedes Semester von den USZ-Sportangeboten Gebrauch. Es fragte: K. Bale

Lust am „nassen Element“

Studentische Wasserwacht paßt auf

Für alle, die Lust am „nassen Element“ haben, steht die Studentische Wasserwacht mit vielen Angeboten rund ums Schwimmen und Tauchen offen.

Die Studentische Wasserwacht ging aus dem Wasserrettungsdienst der DDR hervor und wurde am 24. Januar 1991 gegründet. Als Ortsgruppe des Sächsischen Akademischen Kreisverbandes des DRK ist sie Mitglied im Kreissportbund Dresden. Sie ist an der TU angesiedelt und besteht hauptsächlich aus Studenten, aber auch andere Interessenten sind jederzeit willkommen.

Als Mitglied der Studentischen Wasserwacht kann man sich zum Rettungsschwimmer und/oder zum Ersthelfer ausbilden lassen. Wer Lust hat, als Rettungsschwimmer in Wettkämpfen seine Leistungen mit anderen zu messen, dem sei die Wettkampfmannschaft empfohlen. Auch für Tauchinteressierte gibt es Angebote: das Schnorcheln (mit Flossen, Maske und natürlich dem Schnorchel), welches die Grundlage für das nachfolgende Gerätetauchen bildet. Für geübte Taucher steht außerdem Unterwasserrugby zur Wahl. Recht hohe konditionelle Ansprüche stellt die Wassersportgymnastik im Tiefwasser. Für die erwachsenen Nichtschwimmer unter uns bietet die Wasserwacht Anfängerkurse an.

Die Wettkampfmannschaft der Studentischen Wasserwacht nimmt an den jährlich stattfindenden Sachsenmeisterschaften teil. Regelmäßig finden Vergleiche mit Wasserwachtortsgruppen in Dresden, Radebeul, Freital, Hoyerswerda und Cuxhafen statt. Beim Sundschwimmen, dem ältesten Langstreckenschwimmen Deutschlands, warten in Altfähr jährlich auch Vertreter der Studentischen Wasserwacht Dresden auf den Startschuß, um die 2,3 km nach Stralsund zu schwimmen. Ausgebildete Rettungsschwimmer leisten Dienste in Hallen und

Freibädern der Stadt Dresden und ihrer Umgebung. Über Vermittlung durch das Oberschulamt nahmen einige an Klassenfahrten teil. Während der Badesaison an Ost- und Nordsee halten auch Rettungsschwimmer der Studentischen Wasserwacht Dresden Wachdienst. Einsätze solcher Art gab es auch schon in Portugal, der Türkei und den USA. Ein Höhepunkt war der Erfahrungsaustausch mit Lifeguards von der Ohio State University in Columbus, der Partnerstadt Dresdens, im März 1996. Im Tauchsport bestehen Verbindungen zu verschiedenen Tauchschiulen in Sachsen sowie im Club de Loisirs „Leo Lagrange“ in Camaret sur Mer (Bretagne). Die Schwerpunkte der Arbeit der Studentischen Wasserwacht bestehen gegenwärtig in der Erste-Hilfe-Ausbildung und dem Erlangen des Rettungsschwimmerabzeichens in Bronze für Neueinsteiger und der Fortbildung für Rettungsschwimmer mit silbernen bzw. bronzenen Abzeichen. Außerdem finden Lehrgänge in Erster Hilfe statt, die sich an Interessenten, Lehrer, Rettungsschwimmer, Übungsleiter, Dresdner und studentische Sportgruppen richten.

Wettkampfvorbereitungen gibt es u. a. für das vom 6. bis 7. Juni 1998 in Dresden stattfindende Unterwasserrugbyturnier deutscher Hochschulen.

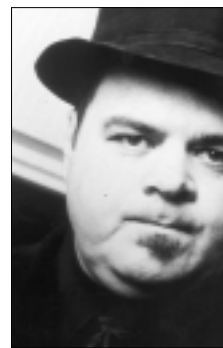
Wer neugierig geworden ist und Lust hat, bei der Studentischen Wasserwacht mitzuwirken, der setze sich mit Gunter Schneider (Tel. 0351/463 3222, Sportkomplex Nöthnitzer Straße, Baracke 53) in Verbindung oder studiere die Schwimmangebote in der im März erschienenen Broschüre über die Sportangebote an der TU Dresden.

Im Namen des Vorstandes des DRK-Sächsischen Akademischen Kreisverbandes:

Antje Seydel
Lehrkraft in der Studentischen Wasserwacht

Avantgarde-Pop im Starclub Dresden

28.4.: Kultband Pere Ubu sucht Sachsens Metropole heim



Am 28. April ist es soweit: Die Kultband Pere Ubu mit ihrem Mastermind David Thomas (Foto) kommt endlich nach Dresden.

Die Band, in der Mitte der siebziger Jahre aus den „Rockets from the Tombs“ in den USA entstanden, nennt sich nach der Figur König Ubu des Avantgarde-Schriftstellers und Dramatikers Alfred Jarry, der gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts das europäische Theater umgekrempt hatte.

Stets war Pere Ubu darum bemüht, herkömmliche Songstrukturen, übliche rhythmische Abläufe und tradierte Rockgesangsweisen aufzulösen und

akustische Inkarnationen des Industriezeitalters in die Songs einzubauen – hierin war Pere Ubu eine der ersten Bands überhaupt. Die Psychotik des Großstadtlebens, das irrwitzige Flüstern der Computer, die Kälte und Stumpfsinnigkeit der unpersönlichen Wohnghettos in den Industriestädten im Norden der USA, der urbane Verfall ganzer Landstriche – all dies klang und klingt in den von Rock, Punk, Freejazz, Kammermusik, Theater und Neuer Musik beeinflussten Titeln von Pere Ubu wider.

Pere Ubu, 28.4. (21.30 Uhr) Starclub

Sachsen fahr

2/75

Laub Immo

2/73

Schaufuß

1/110

Nicht nur für Studenten

Vorlesungsreihe „Unternehmensgründung aus Hochschulen“

„Wir müssen schon zugeben: Sie werden von uns nur für Ihre Berufstätigkeit als Arbeitnehmer ausgebildet, nicht als Existenzgründer.“ Die Worte des Rektors der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, sind eindeutig. Und sie gelten nicht nur für die Uni der Elbestadt. Nur knapp jeder fünfte deutsche Unternehmensgründer hat einen Hochschulabschluss. In den USA sind es mehr als doppelt so viele. „Weil eine zielgerichtete Ausbildung an unseren Hochschulen fehlt, liegt das Potential weitgehend brach“, sagt Mehlhorn weiter. Dabei sei gerade in Deutschland die Gründung technologie- und innovationsorientierter kleinerer Unternehmen wirtschaftspolitisch bedeutend. Erst durch das Zusammenwirken großer und klei-

ner Firmen würde sich jene Wirtschaftsinfrastruktur entwickeln, die ein Land benötigt, um im Wettbewerb bestehen zu können. „Kleine Unternehmen zeichnen sich vor allem durch ihre Kundennähe, Flexibilität und eine unbürokratische Organisation aus“, weiß der Rektor.

Um künftig mehr Studenten auf die berufliche Selbständigkeit vorzubereiten, will die TU-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im kommenden Wintersemester einen Existenzgründerlehrstuhl einrichten. Zudem starten schon jetzt mehrere Veranstaltungen zum Thema Existenzgründung. Am Lehrstuhl für Innovationsmanagement und Technologiebewertung gibt es ein interdiskursives Projektseminar

„Von der Projektidee zum Unternehmer“. 15 künftige Elektrotechniker, Wirtschaftsingenieure und Betriebswirte bearbeiten dort konkrete Projekte, die im Optimalfall die Grundlage zur Gründung eines Unternehmens werden können.

Mitte April begann die Vorlesungsreihe „Unternehmensgründungen aus Hochschulen“. Diese Reihe, die ebenfalls von Professor Helmut Sabisch vom Lehrstuhl für Innovationsmanagement und Technologiebewertung organisiert wird, soll neben Wirtschaftsstudenten im Hauptstudium auch Studenten anderer Fakultäten sowie Absolventen und Mitarbeiter ansässiger kleiner Unternehmen ansprechen. Sie können bis zum Juli unter anderem lernen, wie ein gutes Unternehmenskonzept aussieht, welche Eigenschaften ein Unternehmer haben sollte, welche Rechtsformen es gibt und wie Kreativitätstechniken funktionieren. (Genaueres Vorlesungsprogramm siehe Kasten.)

„Die Uni soll sich zu einer Forschungs-, Lehr- und Persönlichkeitsentwicklungsanstalt entwickeln“, wünscht sich der Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professor Werner Esswein. Langfristig müsse bei jungen Leuten eine veränderte Geisteshaltung erreicht werden: Sie sollen Lust bekommen, ein Unternehmen zu gründen. Finanziert wird die Vorlesungsreihe von der Kölner Stiftung Industrieforschung. Deren Motivation: Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern fehlen in Deutschland 800 000 Selbständige. **Sophie-Caroline Kosel**

Termine – Themen

29. April	Das Unternehmenskonzept	19. Juni	Projektmanagement
8. Mai	Rechtsformen und Rechtsprobleme bei Unternehmensgründungen	16. Juni	Diskussionsforum „Erfahrungen von Unternehmensgründern“
15. Mai	Die Förderung technologieorientierter Unternehmensgründungen – Erfahrungen eines Projektträgers	3. Juli	Schutzrechtspolitik für technologieorientierte Unternehmensgründungen
28. Mai	Marketing-Konzepte für technologieorientierte Unternehmen	8. Juli	Diskussionsforum „Aufgaben und Instrumente des Technologietransfers“
12. Juni	Technologiestrategien für junge Unternehmen	10. Juli	Workshop Kreativitätstechniken
17. Juni	Finanzierungskonzepte und Beteiligungskapital für junge Technologieunternehmen	Weitere Informationen am Aushang: Lehrstuhl Prof. Helmut Sabisch, Schumann-Bau, Nordflügel, 3. Etage	

Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der TU nimmt ab Mai Patienten auf

Anfang Mai nimmt die neugegründete Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der TU Dresden den Betrieb auf. Direktor der Klinik ist Prof. Dr. med. Peter Joraschky, der zum 1. Januar 1998 auf den Lehrstuhl für Psychotherapie und Psychosomatik der Medizinischen Fakultät der TU Dresden berufen wurde.

Die Klinik hat zwei Standorte. In der Humaine-Klinik in Dresden-Loschwitz betreibt das Universitätsklinikum eine Station. Sie umfaßt 10 Betten in Einzel- und Doppelzimmern, einschließlich einer Kriseninterventionseinheit für maximal vier Patienten. Die Tagesklinik mit 10 Behandlungsplätzen befindet sich ebenfalls in der Humaine-Klinik (Malerstraße 31, Telefon der Aufnahme: 0351/263 6267).

In der Augsburger Straße 9 in Dresden-Johannstadt ist die Poliklinik angesiedelt. Sie bietet Spezialsprechstunden für somatoforme Störungen, chronische Schmerzkrankungen, Eßstörungen, Persönlichkeitsstörungen und Gruppentherapien für somatopsychische Krankheitsbilder, z.B. onkologische Patienten. Die Telefonnummer der Anmeldung lautet: 0351/458 2071.

Die Station der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie hat eine tiefenpsychologische Ausrichtung, die nach fallbezogener Indikation um familientherapeutische und kognitiv-

verhaltenstherapeutische Aspekte erweitert wird und im Kriseninterventionsbereich methodisch integrativ arbeitet. Der diensthabende Arzt der Klinik ist notärztlich erreichbar, ein weiterer ärztlicher Mitarbeiter befindet sich in Rufbereitschaft.

Stationäre Psychotherapie kommt grundsätzlich bei allen neurotischen und psychosomatischen Erkrankungen, akuten Belastungsreaktionen sowie bei Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (einschließlich nichtorganischer Schlafstörungen, Sexualstörungen, Eßstörungen und nicht stoffgebundener Süchte) in Frage. Ambulant nicht ausreichend zu behandelnde Patienten können von niedergelassenen Ärzten aller Fachgebiete in die stationäre Behandlung überwiesen werden, wenn es die Schwere der Störung erfordert, die häusliche Situation für den Patienten eine unerträgliche Belastung darstellt oder eine ambulante Behandlung nicht genügend Halt bietet.

Die Fachdisziplin Psychosomatik war bisher am Universitätsklinikum Dresden nicht vertreten. Die Anwendung der Psychotherapie ist in den Kliniken für Psychiatrie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie im wesentlichen auf Patienten mit psychiatrischen Störungsbildern beschränkt. Patienten mit neurotischen oder psychovegetativen (somatoformen) Störungen sowie

Persönlichkeitsstörungen wurden bisher zur längerfristigen stationären Psychotherapie weitervermittelt oder ambulant außerhalb der Universität behandelt. Die an einzelnen Universitätskliniken arbeitenden Psychologen befassen sich mit psychosomatischen Problemstellungen, müssen sich aber auf eine Kurztherapie während des Klinikaufenthaltes der Patienten beschränken. Künftig soll es eine Kooperation im Sinne eines mehrdimensionalen psychotherapeutischen Behandlungskonzeptes für diese Patienten geben.

Für diese Aufgaben stehen dem Klinikdirektor die Oberärzte Dr. med. Thomas Simmich und Dr. med. Volker Köllner zur Seite. Professor Joraschky setzt den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die Paar- und Familienforschung bei Angst- und Zwangskrankheiten, Eßstörungen sowie körperpsychotherapeutische Methoden.

Dr. Simmich arbeitet als Oberarzt der stationären Psychotherapie überwiegend tiefenpsychologisch. Sein Forschungsschwerpunkt sind die psychotherapeutische Krisenintervention und Psychodiagnostik bei somatoformen Störungen. Dr. Köllner ist Oberarzt der Poliklinik und arbeitet verhaltenstherapeutisch, insbesondere bei Herz-Angst-Neurosen und psychogenen Schmerzkrankungen. **fi**

Hermann-Kolbe-Preis

Technische Universität Dresden

Ausschreibung

zur Auszeichnung mit dem Hermann-Kolbe-Preis der Technischen Universität Dresden im Jahre 1998

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., die Fachrichtung Chemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der Technischen Universität Dresden und die ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH würdigen jährlich mit dem Hermann-Kolbe-Preis eine besondere herausragende Dissertation auf dem Gebiet der chemischen Forschung.

Der Preis wurde von der ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH gestiftet und ist mit DM 5.000,- dotiert.

Im Jahre 1998 wird der Preis für eine herausragende Dissertation, die im Jahr 1997 verteidigt wurde, verliehen.

Vorschlagsberechtigt sind alle Hochschullehrer der TU Dresden, die einem Institut mit chemiebezogener Forschung angehören. Auszeichnungsvorschläge mit Stellungnahme des Hochschullehrers sowie die betreffende Dissertation sind bis zum 29. Mai 1998 beim Prodekan der Fachrichtung Chemie einzureichen.

Die Preisverleihung durch den Rektor findet im feierlichen Rahmen zu Beginn des Wintersemesters 1998 in Anwesenheit eines Vertreters der ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH statt.

TRIBO
2/97

MTU Daimler
2/165

AH Zobjack
3/50

Plane mit, arbeite mit, regiere nicht mit...

Was der TU-Personalrat zur geplanten Novellierung des Personalvertretungsgesetzes meint

Novellierung des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes - was geht das mich an?

Seit über einem Jahr sorgt die Absicht der Staatsregierung, unser Personalvertretungsgesetz zu novellieren, für Streit im Landtag und für kontroverse Auseinandersetzungen zwischen der Regierungspartei einerseits und der Opposition andererseits. Im folgenden wird versucht, die Problematik zu verdeutlichen und eine Reaktion des Personalrats zu begründen.

Was ist und was soll eine Personalvertretung?

Ein Personalrat ist eine gewählte Vertretung der Beschäftigten und verwirklicht deren Beteiligung am Geschehen in der Dienststelle. Genauer gesagt, vertreten wir die personellen sowie gemeinschaftlichen sozialen Interessen der Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber, der TUD. Der Personalrat ist in seiner Willensbildung unabhängig und steht der Dienststelle gleichberechtigt gegenüber. Daß er Belange von Beschäftigten zu vertreten hat, steht einem Interessenausgleich grundsätzlich nicht im Wege. Damit keine Mißverständnisse zur Stellung des Personalrats auftreten, sei hier betont: Der Personalrat ist nicht Teil der Universitätsleitung und auch nicht Teil der Zentralen Universitätsverwaltung. Er gehört auch nicht zur akademischen Selbstverwaltung, die durch die bekannten Gremien verwirklicht wird.

Warum Veränderungen im Personalvertretungsrecht?

Kollektive betriebliche Interessenvertretung der Beschäftigten geht im wesentlichen auf die Weimarer Reichsverfassung zurück und fand schließlich ihren Niederschlag im Betriebsverfassungsgesetz. Später kam es zur Vonselbständigung der Regelungen für Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes; 1974 trat das Bundespersonalvertretungsgesetz in Kraft. Das deutsche Personalvertretungsrecht bietet sich recht zersplittert dar. Das Bundesgesetz gilt für die Beschäftigten im Bundesdienst und ist zugleich Rahmenvorschrift für die Landespersonalvertretungsgesetze. Diese weichen im einzelnen deutlich voneinander ab. Eine Erklärung hierfür ist einfach: Sie sind Ergebnis von Entscheidungen bestimmter politischer

Mehrheiten. Natürlich kommt auch eine Novelle (das ist ja ein Gesetz zur Änderung eines Gesetzes) durch Mehrheitsverhältnisse zustande.

Einige Landespersonalvertretungsgesetze gehen in der Ausgestaltung einzelner Mitbestimmungsrechte über den Standard des Bundespersonalvertretungsgesetzes hinaus, andere hingegen liegen deutlich darunter. Unser Landesgesetz war nach einer Übergangsregelung als Sächsisches Personalvertretungsgesetz am 30.01.1993 in Kraft getreten. Nach drei Jahren sollte es schon einmal novelliert werden. Der gegenwärtige Anlauf stützt sich u. a. auf folgende Ziele: strukturelle Änderungen im kommunalen Bereich und im Geschäftsbereich des Ministeriums für Kultus, größere Flexibilität in der öffentlichen Verwaltung. Erwartet wird eine Verfahrensbeschleunigung bei Verwaltungsvorgängen. Darüber hinaus spielen verfassungsrechtliche Überlegungen eine Rolle.

Wie bewerten wir die beabsichtigte Novellierung?

Ganz einfach ausgedrückt steht hinter dem vom Kabinett eingebrachten Gesetzentwurf die Position: Wir haben zu viel Mitbestimmung, und das sei Sand im Getriebe der öffentlichen Verwaltungen. Weniger Einfluß den Personalräten, mehr Macht den Dienststellenleitungen!

Aus unserer Sicht wie auch der der Gewerkschaften ÖTV, GEW und DAG geht es um ein erhebliches Beschneiden der Mitbestimmungsrechte. Das angestrebte neue Recht verstößt in einigen - grundlegenden! - Passagen gegen Vorgaben des Rahmenrechts und ist zugleich nicht verträglich mit Artikel 26 der sächsischen Verfassung. Nachdem Stellungnahmen von auswärtigen Sachverständigen vorgelegen hatten, schließlich auch ein Gutachten des Juristischen Dienstes des Landtages die Bedenken bekräftigte, kam es zu nur geringfügigen Rücknahmen. Somit bleibt es beim Bemühen der Regierungspartei, die Stellung der Arbeitnehmer zu schwächen und die der Arbeitgeber zu stärken. Wir vermuten, daß die Staatsregierung aus pragmatischen und ökonomischen Gründen das „demokratische Gleichgewicht“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern

in der genannten Weise verschieben will. Das aber bedeutet die Einschränkung der Möglichkeiten des Personalrats, Maßnahmen der Dienststelle im Sinne des Beschäftigten zu beeinflussen.

Mit Vorstehendem ist die eingangs gestellte Frage wohl beantwortet. Und weil hier ein Politikum ersten Ranges vorliegt, haben wir uns mit dem nachfolgenden Brief an die CDU-Fraktion des Sächsischen Landtags gewandt:

Sächsischer Landtag
Fraktion der CDU
Holländische Straße 2
01067 Dresden
Dresden, 15.04.1998

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete der CDU-Fraktion,

vor der Abstimmung über die Novelle des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes wenden wir uns als Personalvertretung der größten Hochschuleinrichtung des Freistaates Sachsen an Sie mit der Bitte, bei Ihrem Abstimmverhalten folgendes zu bedenken:

1. Mit dem angestrebten Herunterfahren des Mitbestimmungsrechts würde eine grundlegende Position der rahmenrechtlichen Vorschrift - des Bundespersonalvertretungsgesetzes - verlassen. Würde der Freistaat Sachsen deutschlandweit zum Vorreiter einer Novellierung weiterer Landespersonalvertretungsgesetze in dieser Richtung, wäre das eine traurige Verwaltung des Erbes derjenigen, die 1989 für mehr Mündigkeit des Bürgers auf die Straße gegangen waren.

2. Die mehrfach (nicht nur von der Opposition) bekräftigten verfassungsrechtlichen Bedenken legen die Frage nahe: Wie soll ein Parlament glaubwürdig sein, wenn es einen Verstoß gegen Artikel 26 der von ihm beschlossenen Verfassung (Mitbestimmung als Grundrecht) zuläßt?

Die Notwendigkeit von mehr Sparsamkeit, höherer Effizienz der Verwaltung, zügigerem Ablauf von Verwaltungsvorgängen ist unbestritten. Zweifelhaft ist aber, ob der Abbau eines demokratischen Grundrechts für Beschäftigte im öffentlichen Dienst dafür angemessen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. Schindler, Vorsitzende

Stasi und Alltagsleben

TU-Studie zu Erfahrungen

Wie kommen „Täter“ und „Opfer“ nach der politischen Wende mit ihren „Stasi“-Erfahrungen zurecht? Antworten auf diese und weitere Fragen zum Themenkreis „Staatssicherheit und Alltagsleben“ will ein noch bis 1998 laufendes Forschungsvorhaben am Institut für Soziologie der TU Dresden geben, das biographische Konsequenzen von Erfahrungen derjenigen DDR-BürgerInnen untersucht, die in „ihrem“ Staat in Konfrontationen mit der „Staatsmacht“ - also vor allem mit der „Stasi“ - geraten sind. Wie verarbeiten Betroffene die Erfahrungen der (tatsächlichen oder zumindest potentiell zu vermutenden) alltäglichen Überwachung, Denunziation und Bespitzelung. Wie konstruieren sie vor diesem Hintergrund ihre biographische Identität (vor und nach der Wende), welche Folgen für das Gesellschaftsbild ergeben sich daraus für diese Personengruppe. Im Kontrast zu solchen „Opfer“-Erfahrungen sollen auch Erfahrungen und Verarbeitungsmechanismen von sogenannten Tätern, also Menschen, die als IM oder anderweitig als Teil des Repressionsapparates fungiert haben, dargelegt werden. Nähere Auskünfte bei: Bernhard Wagner, Tel.: 0351/463 7371. **BW**

Gesundbleiben in Stichworten

Tips für Studenten rund ums Versicherungsgeschehen



Auch Kranksein kann Spaß machen - bei soo einer Familie und soo einer Krankenversicherung!
Foto: Archiv UJ

Rund um die Krankenversicherung entstehen immer wieder Fragen, auch für Studenten, und auch für den Gesundheitsfall. Mit folgenden Stichworten aus der Barmer-Beratung will das Universitätsjournal Studenten praktisch nutzbare Hinweise geben:

Befreiungsmöglichkeiten:

In der Krankenversicherung müssen die Versicherten bei bestimmten Leistungen etwas zuzahlen. Hiervon sind Bafög-Empfänger generell befreit. Ebenso Versicherte, die mit ihren monatlichen Bruttoeinnahmen eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreiten. Sie liegt 1998 für Alleinstehende bei 1456 Mark. In einem Haushalt, in dem noch ein weiterer Familienangehöriger lebt, bei 2002 Mark (einschließlich der Einnahmen des Angehörigen). Alle Angaben beziehen sich auf Versicherte, die ihren ersten Wohnsitz in den neuen Bundesländern haben.

Hinweis für Waisenrentner:

Wenn die BfA oder die LVA eine Waisenrente zahlt, zieht sie sogleich einen Krankenversicherungsbeitrag ab. Studenten, die ja schon für die studentische Krankenversicherung zahlen, können sich diesen Beitrag wieder erstatten lassen. Melden Sie sich bei Ihrer Krankenkasse, sie hilft gerne weiter.

Erstsemester-Wegweiser ins Studium:

Die Broschüre „Uni-Szene von A bis Z“ liefert Studienanfängern 90 Seiten prallgefüllt mit Tips und Informationen rund ums Studium: von A wie Ausbildungsförderung oder Auslandsstudium bis Z wie Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen. Ein Semesterplaner und viele nützliche Adressen runden das Angebot ab. Der praktische Wegweiser wurde von der Barmer konzipiert und ist in allen Geschäftsstellen erhältlich.

Mutterschaftsgeld auch für Studentinnen:

Pflichtversicherte Studentinnen, die neben dem Studium teilzeitarbeiten, haben bei Schwangerschaft Anspruch auf Unterstützung. Die gesetzlichen Krankenkassen zahlen in der Regel sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung Mutterschaftsgeld in Höhe des Nettogehalts - maximal 25 Mark täglich. Alle familienversicherten Studentinnen, die keiner Beschäftigung nachgehen und deshalb

keinen Anspruch auf laufendes Mutterschaftsgeld haben, erhalten von der Krankenkasse ein Entbindungsgeld von 150 Mark. Auf Antrag zahlt das Bundesversicherungsamt ggf. zusätzlich einen Einmalbetrag von 400 Mark an familienversicherte Studentinnen, die mit einer geringfügigen Beschäftigung je Monat nicht mehr als 520 Mark verdienen. Weitere Infos erhalten Schwangere in allen Barmer-Geschäftsstellen.

Studentenjobs und Praktika:

Bei Studentenjobs ist nach den einzelnen Versicherungszweigen zu unterscheiden. In der Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung sind Studenten versicherungsfrei. Vorausgesetzt, das Studium steht weiterhin im Vordergrund. Hierfür gibt es Richtwerte. Studierende, die in ihrem Job nicht mehr als 20 Stunden in der Woche arbeiten, sind versicherungsfrei. Egal, wie hoch das Arbeitsentgelt ist. Wer z.B. 20 Stunden in der Woche arbeitet und 1500 Mark im Monat verdient, bleibt versicherungsfrei. In Ausnahmefällen darf auch die 20-Stunden-Grenze überschritten werden. Etwa dann, wenn vorrangig am Wochenende gejobbt wird. In den Semesterferien ist die Zeitgrenze aufgehoben. Wer ausschließlich in den Ferien arbeitet, ist stets versicherungsfrei, unabhängig von der Arbeitszeit. Aber auch während des Semesters ist es möglich, einen Fulltime-Job noch versicherungsfrei auszuüben. Dieser darf innerhalb eines Jahres nicht länger als zwei Monate oder 50 Arbeitstage dauern. Häufen sich allerdings solche Aushilfsjobs, so ist es mit der Versicherungsfreiheit vorbei.

In der Rentenversicherung sind Studenten seit dem 1. September 1996 grundsätzlich versicherungspflichtig. Ausnahme: Die allgemeinen Geringfügigkeitsgrenzen (im Osten derzeit 520 Mark) werden nicht überschritten. Bestand der Job bereits vor dem Stichtag, bleibt er rentenversicherungsfrei. Der Student kann aber auch in diesen Fällen die Rentenversicherungspflicht beantragen.

Bei einem Praktikum ist genau zu differenzieren. Ein sogenanntes Zwischenpraktikum ist unabhängig von Arbeitszeit, Entgelt und Dauer stets versicherungs- und beitragsfrei. Praktika vor und nach dem Studium sind dagegen in allen Versicherungszweigen versicherungspflichtig.

Die Barmer unterstützt Sie bei allen Fragen rund um Jobs und Praktika. Rufen Sie einfach an. **Andreas Hipp, Tel: 0351/4732-308, Fax: 0351/4732-390**

Achtung! Nachwuchs-Schreiber!

Nachwuchsförderpreis für politische Publizistik 1998 der Hanns-Seidel-Stiftung

Die Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung schreibt dieses Jahr wieder einen Nachwuchsförderpreis für politische Publizistik aus, an dem sich immatrikulierte Studierende und Doktoranden aller Fachbereiche beteiligen können. Das Thema „Das Klonen: Fortschritt und Schrecken“ berücksichtigt eine aktuelle Herausforderung und ist doch unseres Erachtens so weit gefaßt, daß es aus der Sicht unterschiedlichster Disziplinen zu behandeln ist.

Übergreifende Arbeit oder exemplarisch angelegt

Die Arbeit kann übergreifend oder exemplarisch angelegt sein.

Bewerber können immatrikulierte Studierende oder Doktoranden an wissenschaftlichen Hochschulen mit von ihnen verfaßten wissenschaftlichen Aufsätzen sein, die sich für eine Veröffentlichung in der von der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung herausgegebenen politisch-wissenschaftlichen Zeitschrift POLITISCHE STUDIEN eig-

nen. Die Aufsätze müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein, einen klaren Themenbezug zum politischen System der Bundesrepublik Deutschland aufweisen, den Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit genügen, sich durch stilistische Klarheit auszeichnen und durch eigenständige Gedanken oder auch durch ungewöhnliche Gesichtspunkte ihrer Thematik Interesse erregen.

Einsendeschluß ist der 2. November 1998

Einsendeschluß ist der 2. November 1998. Die Arbeiten sollen einen Umfang von zwölf Schreibmaschinenseiten (40 Zeilen á 60 Anschläge pro Seite) nicht übersteigen und sind unter Angabe des Verfassernamens, seiner Anschrift und einer Immatrikulationsbescheinigung an die Hanns-Seidel-Stiftung, Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Postfach 19 08 46, 80608 München zu senden.

Dr. Gisela Schmirber
Referentin für Kultur- und Bildungspolitik

Seit 90 Jahren den „Realien“ verbunden

Jubiläum der Martin-Andersen-Nexö-Schule (MANOS) Dresden-Blasewitz

Gekommen war sogar König Friedrich August III., als am 30. April 1908 die feierliche Eröffnung des Realgymnasiums Blasewitz stattfand. Emil Scherz, Architekt der wohlhabenden Gemeinde Blasewitz, hatte das Gebäude entworfen, die Firma Emil Wagner den Bau ausgeführt. So entstand auf der Kretschmerstraße, nicht weit vom Blauen Wunder, ein repräsentatives Schulgebäude mit weitläufigem Foyer, zweckmäßigen Klassen- und Fachräumen, einer sehenswerten Aula und einem Wappen, das ein unter vollen Segeln laufendes Schiff zeigt.

Blasewitz war damals die einzige selbständige Gemeinde in Sachsen, die sich ein Gymnasium aus eigener Kraft und nach jahrelangen Querelen mit der Residenzstadt schaffen konnte. Von Anfang an standen die „Realien“ - d. h. Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer - im Mittelpunkt der Ausbildung, was der durch die Gründerjahre entstandenen Bevölkerungsstruktur der Ortschaft entsprach. Als Blasewitz 1921 von der Stadt Dresden eingemeindet wurde, hatte das Realgymnasium bereits einen guten Ruf. Es überstand Krieg und Nachkriegszeit und erhielt 1954 nach dem Tod des dänischen Schriftstellers Martin Andersen Nexö dessen Namen. Von 1963 an bildete die nun MANOS genannte Oberschule den Nachwuchs für die elektronische Industrie heran und war seit 1986 Spezialschule mit mathematisch-naturwissenschaftlich-technischem Profil.

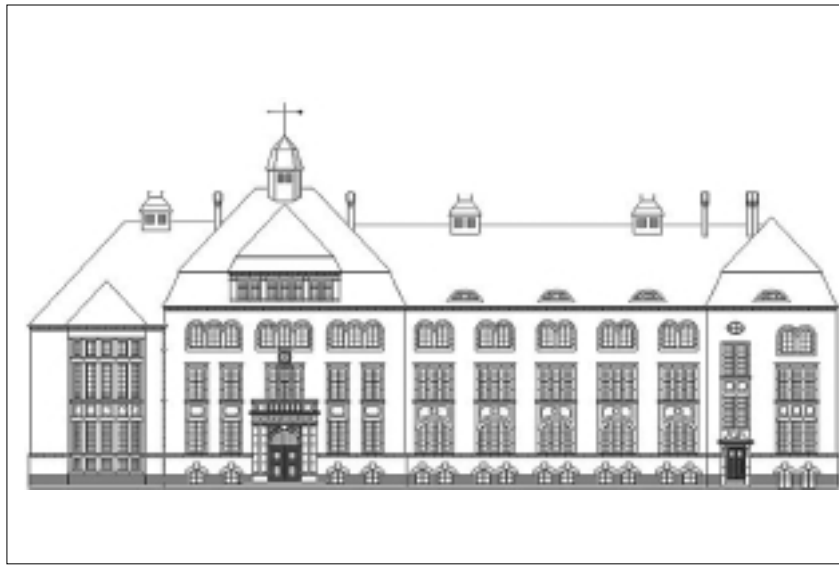
MANOS als Schulteil des Gymnasiums Dresden-Blasewitz

Durch die Umgestaltung des sächsischen Bildungswesens im Jahre 1992 wurde die MANOS Schulteil des Gymnasiums Dresden-Blasewitz, dessen Stammhaus auf der Altenberger Straße steht. Sie selbst befindet sich nach wie

vor im historischen Bau auf der Kretschmerstraße und bietet weiterhin vertieften mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht an. Mit dem Schuljahr 98/99 werden erstmals Schüler in die 5. Klasse aufgenommen. Die vertiefte Ausbildung erfolgt ab Klassenstufe 7 für Schüler mit besonderen Begabungen und Neigungen auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet. Nach bestandener Aufnahmeprüfung werden derzeit jeweils zwei Klassen mit max. 24 Schülern gebildet. Der Unterricht in Mathematik, den Naturwissenschaften sowie in Informatik/Technik erfolgt nach erweiterten Lehrplänen, eine Halbierung der Gruppen für experimentelle Aufgaben in Physik und Chemie intensiviert das Lernen. Aber auch Musik, Kunst, Theaterspiel und Sport kommen nicht zu kurz. In dieser Atmosphäre von Anspannung und Ausgleich, engagiertem Einsatz der Lehrer und überschaubarem Schulbetrieb wachsen hochmotivierte und vielseitig interessierte Menschen heran - die potentiellen Studenten vor allem der naturwissenschaftlich-technischen Fächer. Und immer wieder nehmen Schüler dieser Schule erfolgreich an Olympiaden, internationalen und nationalen Wettbewerben teil. Das Kürzel MANOS ist zum Begriff geworden.

TU Dresden kümmert sich um Nachwuchs

Diese Entwicklung ist auch möglich dank der guten Kontakte zur TU Dresden. Neben den Praktika für die Schuljahre 9 und 11 fanden erst im März dieses Jahres wieder die Projektstage der 7. und 8. Klassen an der Uni statt. Mit diesem außergewöhnlich frühen „Erlebniss Wissenschaft“ entstehen erste und oft bleibende Kontakte zwischen Schülern und Hochschullehrern. Dieses Jahr stellten neben den Fakultäten für Elektrotechnik, Maschinenwesen und Verkehrswissenschaften auch die Fakultäten für Mathematik und Naturwis-



Das Gebäude der MANOS. Heutzutage ist diese Eliteschule – wie zu DDR-Zeiten auch schon – von schattenspendenden Bäumen umgeben und mit der Statue Martin Andersen Nexös verschönert.

senschaften, Informatik und Bauingenieurwesen Praktikumsplätze zur Verfügung. Und die Schüler sind begeistert, was sich auch in den abschließenden „Verteidigungen“ widerspiegelt. Erstaunlich, mit welcher Sachkenntnis und Sicherheit die „Forschungsküken“ zu ihrer Arbeit sprechen können. Die dazu angefertigten Poster wurden im Schulhaus ausgestellt und mit großem Interesse auch von den älteren Schülern, Lehrern und Besuchern der MANOS aufgenommen. Für viele eine gute Gelegenheit, sich mit Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Dresden vertraut zu machen.

Schüler, Lehrer und Eltern, Absolventen der verschiedensten Jahrgänge sowie alte und neue Freunde der MANOS werden am 29. und 30. April das Jubiläum ihrer Schule feiern, weiterhin gutes Gelingen auf dem eingeschlagenen Weg wünschen und das auch tatkräftig unterstützen. Alle ehemaligen und zukünftigen Schüler sowie die Freunde der MANOS sind dazu herzlich eingeladen.

U. Stüber/K. Dittes

Programm zum 90jährigen Jubiläum des Gymnasiums Dresden-Blasewitz, Schulteil „MARTIN ANDERSEN NEXÖ“, veranstaltet von der Fördergemeinschaft des Gymnasiums Dresden-Blasewitz e. V.

Mittwoch, 29. April '98

13.00-17.00 Uhr: Vorstellung von Schülerprojekten

18.00-20.00 Uhr: „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ (Ephraim Kishon)

Donnerstag, 30. April '98

9.00-12.30 Uhr:

Vorträge von Professoren der TU Dresden

9.00-12.00 Uhr:

Projekte für die Klassen 7 und 8

14.00-15.00 Uhr:

Theaterszenen

15.00-15.30 Uhr:

Vorführung des Projekts „Trommeln“

16.00-17.30 Uhr:

Festveranstaltung in der Aula

17.45-20.00 Uhr:

Treff im Foyer mit musikalischer Unterma- lung. Für das leibliche Wohl der Gäste ist gesorgt.

Woche für das Leben

„Worauf du dich verlassen kannst...“

Die Woche für das Leben, eine Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche, gibt es bundesweit seit acht Jahren. In diesem Jahr findet die Veranstaltung in der Zeit vom 10. bis 16. Mai statt und soll die Situation von Familien wahrnehmen und stärken, damit die Familien den vielfältigen Aufgaben und Anforderungen gewachsen bleiben. Die Veranstalter möchten dazu beitragen, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Eltern und ihre Kinder deutlich zu verbessern. Eine bemerkenswerte Gemeinschaftsveranstaltung von Evangelischer Landeskirche Sachsen, Bistum Dresden-Meißen und Deutschen Hygiene-Museum wird es am 10. Mai 1998, von 11 bis 18 Uhr, in Dresden geben: einen Aktionstag unter dem Motto: „Worauf du dich verlassen kannst: Miteinander leben in Ehe und Familie“.

Das Deutsche Hygiene-Museum wird ganz im Zeichen der Familie stehen und in dem umfangreichen Programm von Straßentheater über Swing und Jazz, Kabarett mit Altmeistern der Dresdner Herkuleskeule, Führungen durch die Sonderausstellung „Alt & Jung – Das Abenteuer der Generationen“, Kreativangeboten und zahlreichen Möglichkeiten zu Information und Gespräch im ganzen Haus wird sicher für jeden Interessantes zu entdecken sein.

In einer Podiumsveranstaltung unter dem Motto „Worauf du dich verlassen kannst – was brauchen Jugendliche und ihre Familien?“ werden von 14.00 bis 15.30 Uhr Vertreter aus Politik, Kirche und Wissenschaft diskutieren. Aktiv beteiligen wird sich an dieser Diskussion auch Professor Dr. Karl Lenz vom Lehrstuhl für Mikrosoziologie der TU Dresden. Den Sinn dieser Veranstaltung sieht er darin, wissenschaftliche Erkenntnisse an ein Publikum zu vermitteln, das normalerweise keinen Zugang dazu hat. Familienforscher sähen zum Beispiel manches anders und könnten Ängste, Befürchtungen und Vorurteile abbauen. Sehr wichtig ist für Professor Lenz auch das Gespräch zwischen Politik, Wissenschaft und Kirchen. Es sei heute zum Beispiel nicht möglich, nur eine Familienform zu fördern und man könne keine Familienform als die bessere oder überlegene und andere wieder als prinzipiell defizitär auffassen. Den Aktionstag am 10. Mai 1998 im Hygiene-Museum wird sicher (oder hoffentlich) mancher als Konkurrenz zur Dixieland-Parade empfinden.

Dagmar Möbius

Dies academicus

Der diesjährige Dies academicus findet am Mittwoch, dem 6. Mai, ganztägig statt. Im Angebot sind ein Bergsport-Klettertag in der Sächsischen Schweiz, Kleinfeld-Fußballmeisterschaften, Basket-, Fuß- und Volleyball und weitere Sportarten.

Dr. Manfred Schindler

Neues von der Krone-Ausstellung

Die Feinkonzeption der Ausstellung zu Hermann Krone im Sommer 1998 im Albertinum nimmt Konturen an. Nun ist entschieden, daß im Foyer des Mosaiksaals die Videoinstallation „Homo-Gen“ von Frank Voigt aufgestellt werden wird, die der Sächsische Kunstfonds angekauft hat. Der renommierte Dresden-Heidenauer Künstler Frank Voigt richtet diese Installation extra für die speziellen räumlichen Verhältnisse ein. Ein zweiter Künstler, Rainer Nitsche, wird mit seinem „digitalen Porträtstudio“ vertreten sein. **mb**

Gesundheit, Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit: Lebensqualität im Alter – Vitalität ist meßbar!

Viele von uns, die einen Arzt aufsuchen, sind im eigentlichen Sinne nicht krank, sondern lediglich „befindungsgestört“ oder in ihrer „Vitalität“ eingeschränkt. Meist sind diese Vitalitätseinschränkungen reversibel! Um Risiken und Folgen für unsere Gesundheit zu beseitigen, brauchen wir eine ursachen- und beanspruchorientierte Funktionsdiagnostik.

Unter Vitalität wird die alters- und geschlechtsspezifische gesamtorganismische Funktionstüchtigkeit und Befindlichkeit eines Menschen verstanden. Es handelt sich dabei um eine aktuelle phänotypische Beschreibung des funktionellen Alterszustandes (Funktionsalter). Das individuelle Alternstempo kann sehr verschieden sein, so daß im Einzelfall kalendrisches und biologisches Alter erheblich voneinander abweichen können: es gibt viele „junge Alte“ aber auch viele „alte Junge“. Das unterstreicht die Bedeutung des Vitalitätskonzeptes für gerontologische Prävention und Rehabilitation in der zweiten Lebenshälfte.

Die bekannte Vitalitäts-Lebenskurve beschreibt die lebenszeitgeprägten Funktionsänderungen in ihrer Gesamtheit. Während es in der Kindheit und Jugend zu einer Ausreifung der Funktionssysteme kommt und ein sogenanntes „Vitalitätsmaximum“ erreicht wird, tritt danach, also in der zweiten Lebenshälfte der „Rückbildungsprozeß“ ein, der

mit einer mehr oder weniger kontinuierlichen Abnahme von Funktionsreserven einhergeht. Neben dieser altersbedingten Verminderung funktioneller Anpassungsreserven des Organismus treten auch Vitalitätsminderungen (Erschöpfung, Leistungsabfall) und Befindungsstörungen als Folge der Überforderung von Regulationssystemen auf, die vom altersgerechten Verlauf der Vitalitätskennlinie im negativen Sinne abweichen. Beschleunigt wird ein solcher Alterungsprozeß vor allem durch Risikofaktoren (z. B. Bewegungsarmut, hyperkalorische Ernährung, Streß) unserer erfolgsorientierten „Wohlstandsgesellschaft“.

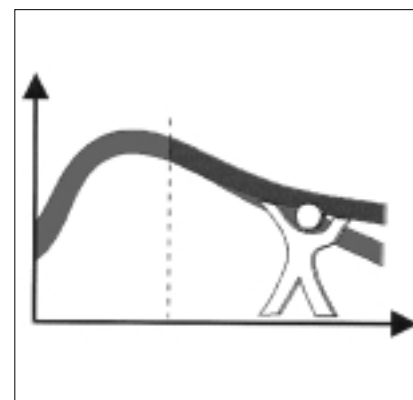
Untersuchungsmethoden zur Bestimmung des Funktionsalters setzen komplexe Meßverfahren voraus, die die Erfassung der Vielschichtigkeit der Vitalität mit physischen, mentalen, psychomotorischen, emotionalen und sozialen Komponenten ermöglicht. In wissenschaftlichen Ansätzen gibt es solche multifaktoriellen Verfahren in Japan, USA, Australien und Finnland. Nach jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit gelang es ebenfalls in Deutschland einer Arbeitsgruppe von Altersforschern und Sportmedizinern, ein praktisches und ganzheitlich konzipiertes Verfahren zur Diagnostik von Vitalität und Funktionsalter zu entwickeln. Erstmals eingesetzt wurde dieses Verfahren 1993 am Vitalitätsinstitut in Bad Wildungen (Hessen) von Frau Dr. Meißner-Pöthig. Heute ist es unter dem

Namen „age and fitness PÖTHIG“ in mehr als 20 innovativen Arztpraxen und Gesundheitszentren vertreten. An unserem Institut ist der Meßplatz seit einem Jahr im Einsatz.

Das Testdesign umfaßt 47 Vitalitäts- und Altersindikatoren aus physischen, mentalen, emotionalen und sozialen Funktionsbereichen zum Erkennen von epidemiologisch relevanten Risikofaktoren. Dabei werden folgende Parameter meßbar erfaßt:

- kardiopulmonales System (u. a. Kreislaufkennziffern unter Ruhebedingungen und nach submaximaler Belastung, arterieller Sauerstoffpartialdruck)
- Stütz- und Bewegungssystem (motorisches Grundtempo, Koordination, Muskelkraft, Gelenkbeweglichkeit, optische und akustische Reaktionsfähigkeit)
- Sinnesorgane (u. a. Seh- und Hörvermögen bei definierten Frequenzen)
- psychische Dimensionen (u. a. Umstellungsfähigkeit, Konzentrationsvermögen, Orientierungsvermögen, Flexibilität, Gedächtnisleistung, Persönlichkeitseigenschaften)
- körperliche und psychoemotionale Befindlichkeit (u. a. Beschwerdenerfassung)
- soziale Faktoren, u. a. soziale Aktivität (Pflichten, Freizeit), Selbstkontrolle, Streßexposition.

Die Untersuchungsdurchführung (etwa 90 min) und -auswertung ist an definierte Standardisierungsvorschriften gebunden.



Grafische Darstellung der Problematik

Im Ergebnis einer solchen Untersuchung spiegeln sich Stärken und Schwächen der entsprechenden Funktionssysteme als individuell sehr unterschiedliches „persönliches Vitalitätsmuster“ wider. Die Beurteilung erfolgt dabei anhand der Vitalitäts-Lebenskurve durch die Kriterien „biologisch jünger“ bzw. „biologisch älter“. Darüber hinaus kann das aktuelle (biologische) Funktionsalter ermittelt werden, wobei die Bestimmung des Funktionsaltersindex erst bei Personen mit einem kalendrischen Alter über 35 Jahren möglich ist. Interessenten, die eine Bestimmung ihrer „Vitalität“ vornehmen lassen wollen, können sich an das Institut für Arbeits- und Sozialmedizin (Direktor: Prof. Dr. med. Klaus Scheuch) am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden wenden.

Ansprechpartner sind: Frau Misterek, Tel. 0351/458 3683 oder Frau Grundmann, Tel. 0351/458 3180.

Dr. Reingard Seibt
Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin

Programm des Englischen Filmclubs für SoSe 98

Wenn nicht anders angegeben, starten die Filme (donnerstags) 20.15 Uhr im Willers-Bau, A 315.
Tuesday, 28. April, 19 Uhr:
 COLD WAR DOUBLE FEATURE:
 The Atomic Café (US 82)
 Dr. Strangelove (GB 64; star. Peter Sellers)
Thursday, 30. April, 20.15 Uhr:
 Black Robe (Can. 91)
Thursday, 7. Mai, 20.15 Uhr:
 Secrets and Lies **PGI.**

Konzertrückblick

„Wo nur wohnt meine Seele, jene blattgleiche Träne...“

Wortgewaltig und mit zeitloser Gültigkeit begegnet dem Zuhörer das großartige Volksoratorium „Axion Esti – Lobgespielen sei“. Den Text schuf der griechische Dichter Odiseas Elitis, die deutsche Nachdichtung ist Dirk Mandel zu verdanken. Obgleich Mikis Theodorakis das „griechischste seiner Werke“ (Peter Zacher) bereits Anfang der 60er Jahre schuf, erfuhr diese Perle der sogenannten E-Musik bisher wenige Aufführungen. Am 19. April konnte man das Werk nach zehnjähriger Pause wieder in Dresden erleben. Die universale Dimension des Werkes rührt von der Verbindung westlicher sinfonischer Musik, von byzantinischer Liturgie und Elementen griechischer Folklore. In den drei Hauptteilen des Oratoriums – „Genesis“, „Passion“ und „Unsterblichkeit“ – wird die Schöpfung nachempfunden. Das Kompositionsmodell hat seine Grundlage im griechischen Gottesdienst, bei dem der liturgische Sänger feierlich gemessen vorträgt. Der Chor respondiert nicht nur im Gesang, sondern trägt auch Passagen rhythmisch sprechend vor. Die Einbindung neuzeitlicher geschichtlicher Ereignisse erfolgt in Form von Lesungen.

Der erste Teil – die Genesis – feiert die Entstehung des griechischen Meeres und der griechischen Erde aus dem Chaos: „Kleiner Welten Gefelskörper streute sie ein in die Urfluten...“ Sie endet im geschichtlichen Drama von Unterdrückung und Widerstand. Das Leiden des Volkes zeigt die Passion: „...schwerfällig meißelt sich doch ohne Rast ein Zeichen in den festen Fels der Lettern großes Feuer.“ Die Erfüllung im dritten Teil, im Axion Esti, lobpreist alle Elemente – die Winde, die Inseln, die Frauen: „Lobgespielen sei die Steinbank am Gestade, dort steht Mirto, ihr Körper zeigt die Rundung einer Acht...“

Unter der Leitung des 33jährigen Dirigenten Hans-Christoph Rademann erlebte das Publikum mit Begeisterung die Darbietung der Singakademie Dresden, des Universitätschors Dresden, des Orchesters der Landesbühnen Sachsen und der Zotos Compania. Die Gesangssolisten waren Andreas Jäppel und Thannatis Zotos, Sprecher Friedrich-Wilhelm Junge. Allerdings konnte die Darbietung an diesem Abend nicht an den fulminanten Erfolg der Aufführung Anfang der 80er Jahre im Leipziger Gewandhaus anknüpfen. **Sum/Hae**

Deutsch-Französisches Chorkonzert

Am 3. Mai, 18 Uhr, findet in der Lukaskirche ein Konzert mit dem Deutsch-Französischen Chor Berlin statt. Es werden Werke von Janequin, Orlando di Lasso und Hindemith präsentiert, der Warschauer Chor singt orthodoxe Chormusik und die Chorale Franco-Allemande de Paris singt Stabat Mater, von J. Rheinberger. Karten (13/8 Mark-VVK, 15/10 Mark Abendk.) beim Studentenwerk (0351/4697 821). **Q.**

Konzerte, Diskos, Vorträge bis zum Abwinken

Noch bis zum 6. Mai laufen die diesjährigen Studententage

Noch bis zum 6. Mai laufen die diesjährigen Studententage – das größte jährlich stattfindende studentische Kulturfest in Deutschland.

Am Dienstag, 28. April, 20 Uhr beginnt im Festsaal der Mensa Mommsenstraße der **Sportlerball**, eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Universitätssportzentrum. Dabei werden die Sportler des Jahres '97 geehrt. Die Gruppe „Eden“ sorgt für die musikalische Unterhaltung. Sie wird Musik unter anderem von Cat Stevens, den Beatles, Stephen Stills, Vanilla Fudge, Lift und Simon und Garfunkel zu Gehör bringen. Außerdem gibt es eine Disko, Salsa, Rock'n'Roll, Taekwondo... „Der Weg ist das Ziel – Von Hollywood nach Buenos Aires“ heißt ein Diavortrag in Überblendtechnik. Silke Hoffmann und Thomas Kropff berichten über eine neunmonatige Reise von Kalifornien nach Argentinien. Beginn ist am Mittwoch, 29. April, 20 Uhr im Tusculum. Ein **Mai-Straßenfest** haben die Leute vom Güntzclub organisiert. Am 1. Mai ab 10 Uhr wird der Maibaum aufgestellt und das Holzfaß angestochen, gibt es Bier, Würstchen, Steaks und Kuchen, Reiten für die Kinder und eine Bastelstraße. Von 11 bis 15 Uhr spielt die Schülerband „Jazzociation“ des Sankt-Benno-Gymnasiums richtig guten Jazz. Ab 21 Uhr schließlich für Kabarettfreunde „Norbert und die Feiglinge“.

Ebenfalls am 1. Mai beginnt um 20 Uhr in der Alten Mensa eine **Music- und Comedy-Show**. „Heiter bis Wolbig“ kommen aus Köln und bieten eine Show aus Punkrock, politischem Kabarett und Klamauk, eine Verbindung aus Hardcore-Comedy und Musik. Ratos de Porao (Brasilien) heißt zu deutsch Kellerratten. Die Band spielt eine Mischung aus Punk, Hardcore und Metal. Sie zeigt ungeschminkt Brasiliens Gesicht jenseits von Karneval und schokoladenbraunen Schönheiten. Speedcore statt Samba, Metal statt Mambo. Eintritt frei zur Hansi-Biebl-Band und Renft, am 2. Mai, ab 14 Uhr **open air** vor dem Güntzclub. Ein



Eintritt frei zur Hansi-Biebl-Band (Biebl im Bild) und Renft, am 2. Mai, ab 14 Uhr, open air vor dem Güntzclub.

Chorkonzert deutsch-französischer Chöre mit Chören aus Paris, Warschau, Berlin und Dresden beginnt 18 Uhr in der Lukaskirche am Sonntag, 3. Mai. Die Chöre führen gemeinsam das Werk „Cantate pour la Paix – Kantate für den Frieden“ von Bernard Lallement auf. Bernard Lallement leitet den Chorale Franco-Allemande de Paris und schuf die Kantate im Rahmen eines von der UNESCO und der französischen Botschaft in Tel Aviv unterstützten Projektes. Hans-Georg Stengels satirische **Lesung** heißt „Das perfekte Versprechen“ und beginnt am Montag, 4. Mai um 20 Uhr im Tusculum.

Zur gleichen Zeit beginnt vor dem Studentenclub P5 in der Parkstraße eine **Freilicht-Film-Fete**. Gezeigt wird der Film „Bluesbrothers“, danach ist



1. Mai, ab 21 Uhr, Kabarett „Norbert und die Feiglinge“

Disko angesagt. Mit einem großen Sportfest enden die diesjährigen Studententage. In den **Sporthallen** auf der Nöthnitzer Straße kann man sich am 4. Mai ab 9 Uhr beim Triballon (Fußball,

Volleyball, Basketball) sowie Tischtennis und Bergsport betätigen. Die Preise sind eher symbolisch, das Mitmachen steht im Vordergrund.

Astrid Renger

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Bärenzwinger

Mittwoch, 29. April, 21 Uhr:

Konzert: Peter Hiller mit „Lieber wieder Lieder“ – die vierte Comedy Show. Hiller jammert wie Grönemeyer, säuselt wie Roy Black, rockt wie Peter Maffay und röhrt wie Tom Waits. Parodien von Rock- und Popgrößen sowie eigene Lieder.



Peter Hiller

Donnerstag, 30. April, 21 Uhr:

Mai-Tanz: Engerling-Rock, Blues und Balladen mit deutschen Texten. Was soll man sagen...

Freitag, 1. Mai, 10 Uhr:

Mai-Schoppen: Engerling und DJ RockMartin

Pentacon

Sonnabend, 2. Mai, 19 Uhr:

Chorkonzert: „Die sieben Todsünden“ von Brecht/Weill mit dem *Universitätschor der TU Dresden* und dem *Volkshochschulchor Oberursel*

Mittwoch, 6. Mai, 20 Uhr:

Film: Un dimanche à la campagne (Fra 1984, R.: B. Tavernier), OmU. 1912, seit dem Tod seiner Frau empfängt Monsieur L'admiral jeden Sonntag seine Kinder und Enkelkinder. Eines Sonntags jedoch wird die Routine durchbrochen...

Freitag, 8. Mai, 20 Uhr:

Kanadisches Animationsfilmprogramm

igeltour

Sonnabend, 2. Mai, 14 Uhr, Hst. Linie 7 und 8, Industriegelände:

Europas größte Militärstadt – die Albertstadt im Wandel der Zeiten III: Militärgeschichte ist nicht nur die Geschichte von Krieg, Zerstörung und Leid, sondern auch von Technik und Architektur. Teil drei: Vom Pulvermagazin zur Heeresbäckerei.

Sonnabend, 9. Mai, 10 Uhr, Hst. Linie 72 und 76 Mommsenstr.:

Der General und der Müller – Von Räcknitz ins Schloß Nöthnitz: aus ruhigen Wegen durch den romantischen Grund der kleinen Nöthnitz, wo einst der Mühlenkrieg stattfand. Der Archäologe Winkelmann und General Moreau schreiben ebenfalls Geschichte. Zum Schluß gelangt man zu Schloß Nöthnitz.

Tonne

Dienstag, 28. April, 21 Uhr:

Konzert: Close Erase – eines der profiliertesten Klaviertrios Norwegens,

Christian Wallumrød (p), Ingebrigt H. Flaten (b), Per Oddvar Johanson (dr)

Scheune

Donnerstag, 30. April, 22 Uhr:

Konzert: 44 Leningrad – sie spielen das, was man Russian Speed Folk nennt, russische Folklore mit punkigem Einschlag. Laßt uns freudig hüpfen...

riese efaul

Sonnabend, 2. Mai, 21 Uhr:

Schlagseite: Fred is dead – melancholischer Trashpop, grundheiter ernst, fatalistisch und leicht. Couch entlarven den Rythmus als Maschine und üben sich in der Kunst der Wiederholung, der ständigen Variation eines Themas. Trotzdem sind Couch eher eine Gefängnispritsche als ein Plüschdiwan.

Montag, 4. Mai, 21 Uhr:

Konzert: – groovig-schräger Pop, mit zigtausend Details gegen schnelle Abnutzung gesichert, lebensbejahend (!!?) und euphorisch.

Theater Junge Generation

Dienstag, 5. Mai, 19 Uhr:

Erpressung (Liebe Jelena Sergejewna) – Drei Schüler besuchen ihre Lehrerin zum Geburtstag. Zuerst darüber sehr erfreut, merkt sie schließlich, was die drei vorhaben. Sie wollen den Schlüssel zum Tresor, in dem die Matheklaturen liegen. Wie weit darf man gehen, um im Leben einen Vorteil zu erringen??



David Thomas, Chef der Avantgarde-Pop-Band Pere Ubu (28.4., Starclub)

Starclub

Dienstag, 28. April, 21.30 Uhr: Pere Ubu (siehe auch Seite 8).

Klub Neue Mensa

Donnerstag, 30. April, 21 Uhr: **Konzert:** Peter & The Test Tube Babies (UK) – britischer Punk, support: Batmans Last Revenge (DD)

Passage

Dienstag, 28. April und Mittwoch, 29. April, 21 Uhr: **Film:** Basquiat (USA 1996, R.: Julian Schnabel) – live fast, die young, das kurze Leben des Jean-Michel Basquiat, der Graffities an die Häuserwände sprühte und in Pappkartons schlief, bis ihn die New Yorker Kunstszene für sich entdeckte. **Donnerstag, 30. April, 21 Uhr:** **Konzert:** Radio M.T.S. – die Berliner Band mit ihrem aktuellen Programm. Zehn kleine Autofahrer...